

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FÖCHOVA 62. TELEFON 53077. ADMINISTRATION TELEFON 53076.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



14. Jahrgang

Dienstag, 13. November 1934

Nr. 266



Caballero vor dem Militärgericht

Der Sozialistenführer Caballero, der frühere spanische Arbeitsminister, wird mit Genehmigung der Cortes — des spanischen Parlaments — wegen führender Beteiligung an dem spanischen Aufstand vor ein Militärgericht gestellt.

Abkommen der Westmächte gegen deutsche Luftangriffe

Paris. Der Sonderberichterstatter des „Paris Midi“ meldet aus London, daß der britische, der belgische und der französische Generalkommando für den Fall eines Allierungsangriffes vereinbart haben, daß von den beteiligten Regierungen noch nicht genehmigt wurde. In diesem Abkommen ist nach den Informationen des erwähnten Korrespondenten eine rasche Verbindung der Luftflotten der erwähnten drei Staaten im Notfall vorgesehen.

Verstärkung der Saarpolizei

London. Der britische Kriegsminister beschließt sich der „Daily Mail“ zufolge im Einvernehmen mit dem Außenministerium mit dem Plane der Anwerbung ehemaliger britischer Offiziere für die Verstärkung der saarländischen Polizeikräfte. Diese für das Saarland anzuwerbenden ehemaligen Offiziere müssen die deutsche Sprache perfekt beherrschen, jünger als 45 Jahre sein und den Rang eines Leutnants oder Kapitäns besitzen.

Der Londoner Berichterstatter des „Matin“ meldet in dieser Angelegenheit: Einige wiederum in den Dienst eingestellte Offiziere bestätigen diese Nachricht der „Daily Mail“, belonen aber, daß sie sich um die freiwillige Übernahme einer dienstlichen Verpflichtung und daher keineswegs um die Entsendung britischer Truppen nach dem Saargebiet handle, wie dies von einigen Stellen behauptet worden sei.

Französischer Protest

gegen eine Verhaftung in Germersheim
Berlin. Wie der Vertreter des tschechoslowakischen Pressebüros aus zuverlässiger Quelle erfährt, hat der französische Vorkommandant in Berlin einen Protestschreiben bei den deutschen Behörden unternommen, um die Verleumdung eines Voralles zu beschleunigen, der sich in Germersheimgetragen hat. Dort wurde wegen angeblicher Einführung verbotener Druckschriften ein französischer Staatsbürger verhaftet, der sich bereits seit drei Monaten im Gefängnis befindet.

Demission des belgischen Kabinetts

Brüssel. Das belgische Parlament tritt Dienstag zu seiner Herbsttagung zusammen. Ministerpräsident Broqueville wird dem Parlament die Demissionsbeschlüsse des Ministerrates mitteilen. Der Grund für die Demission der Regierung ist in Meinungsverschiedenheiten, die schon seit längerer Zeit, besonders über finanzielle und wirtschaftspolitische Fragen im Kabinett herrschten, zu suchen. Einen Stein des Anstoßes bildet auch die Frage der Herabsetzung der Staatsanlagengelder. Man nimmt an, daß die Regierungsjährliche diesmal durch den Notstand beigelegt werden wird.

Das rote Wien ist nicht tot

Demonstrationen zum Gründungstag der Republik
Die illegalen Kämpfer grüßen die eingekerkerten Führer
Eine neue Massenkundgebung im Wienerwald

Trotz der letzten Massenverhaftungen erhebt die illegale Arbeiterbewegung Oesterreichs wieder ihren Kopf. Am 12. November, dem Gründungstag der Republik, wurden wieder umfassende Aktionen durchgeführt. An die eingekerkerten Führer, insbesondere Bürgermeister Seik, wurden brieflich und telegraphisch zahllose Vertrauenskundgebungen gerichtet, die aber von der Post vernichtet worden sind. Außerdem war die Parole ausgegeben, am 12. November in Wien die Straßenbahn, Gas und Licht zu boykottieren. Ganze Bezirke wurden schon in der Nacht auf Sonntag

mit illegalen Flugblättern überfüt. Die Polizei zwang verhaftete Sozialdemokraten, diese Flugblätter, soweit sie nicht schon von Passanten mitgenommen wurden, wieder einzusammeln.

Am Parapluiberg bei Mauer im Wienerwald fand Sonntag eine illegale Versammlung statt, an der sich nach amtlichen Berichten 2000 Personen beteiligten. „Die Polizei versuchte, Verhaftungen vorzunehmen, doch konnten nur zwei Personen festgenommen werden.“ Diese amtliche Meldung läßt durchblicken, daß das Verhaften der Teilnehmer nicht so einfach war.

Frau Dollfuß ist vorsichtig

Sie glaubt nicht an die Zukunft des Austrofaszismus

Dem Montagblatt des „Právo Lidu“ wird aus Wien gemeldet:

Der Witwe nach dem erschossenen Bundeskanzler Dollfuß ist eine außerordentliche Staatspension bewilligt worden. Aber Frau Alvine Dollfuß glaubt nicht an die Beständigkeit der heutigen Verhältnisse in Oesterreich. Sie hat sich ausgedrückt, daß ihr der Staat eine einmalige Entschädigung ausbezahle. Und zwar verlangte sie 400.000 Schilling, also etwa 2.000.000 Kč. Die Abfertigung wurde ihr in dieser Höhe bewilligt. Als Frau Dollfuß den Betrag erhielt, reiste sie mit dem Gelde nach Vran in Südtirol, wohin sie dauernd zu übersiedeln gedenkt. Sie glaubt anscheinend an die Festigkeit des Regimes Mussolinis mehr, als an eine dauernde Herrschaft der österreichischen Faschisten.

Offizieller Besuch Schuschniggs in Rom

Rom. (Stefani.) Der österreichische Bundeskanzler Schuschnigg und der Außenminister Berger-Waldeneck werden Ende dieser Woche in Rom eintreffen.

Dem Besuch Schuschniggs, der im August dieses Jahres anlässlich der großen italienischen Armeemanöver zum erstenmal mit Mussolini in Florenz zusammengelassen ist, kommt mit Rücksicht auf dessen offiziellen Charakter diesmal eine besondere Bedeutung zu. Man erwartet, daß sich die österreichischen Staatsmänner in Rom drei oder vier Tage aufhalten werden. Ihre Unterredungen werden sich im Rahmen des italienisch-österreichischen Abkommens vom 6. Februar 1930 und der italienisch-österreichisch-ungarischen Protokolle vom März d. J. bewegen.

„Situation unverändert“

Amtliche englische Meldung über Ribbentrops Mission

London. (Reuter.) Die Unterredung des deutschen Sonderbevollmächtigten v. Ribbentrop mit Lordgeheimenregistrierer Eden dauerte dreiviertel Stunden.

Amtlich wird verlautbart, daß von Ribbentrop keinen neuen Vorschlag unterbreitete und daß seine Unterredung die Situation in keiner Hinsicht geändert habe.

Ribbentrop dementiert nach einer Meldung des Havasbüros die Pressemeldungen, denen zufolge er in London über Deutschlands Rückkehr nach Genf zu verhandeln beabsichtige. Diese Pressemeldungen sind nach seinen Worten bloß Erfindungen.

Ribbentrop selbst erklärte über seine Unterredung mit Eden, daß diese einen sehr allgemeinen Charakter gehabt habe. So wurde u. a. über die Zusammenarbeit aller Nationen „auf Grundlage der Gleichberechtigung“ gesprochen.

Paris. Die geheime Mission des Bevollmächtigten des Reichskanzlers von Ribbentrop in London bleibt in der französischen Presse nicht ohne Beachtung. Auch die Informationen der Pariser Blätter aus London bestätigen, daß der Zweck des Aufenthaltes Ribbentrops in England die Gewinnung Großbritanniens für die Anerkennung der gegenwärtigen Aufrückung Deutschlands sei.

„Le Journal“ bemerkt: Die deutschen Angriffe auf den Versailler Vertrag müssen abgelehnt werden. „Echo de Paris“ schreibt: Die Bestrebungen Deutschlands sind unzulässig. Hoffen wir, daß Herr Virel, der Ribbentrop in Paris vertreten soll, bald Gelegenheit haben wird, seinem Chef mitzuteilen, wie Paris darüber denkt.

„Petit Journal“ meint, Ribbentrops Bestreben dürfte nicht zu den in Berlin erwarteten Ergebnissen führen. Wenn wir auch nicht wissen, welche Ergebnisse die Verhandlungen Ribbentrops mit Eden haben werden, so sind wir uns doch dessen gewiß, daß der von Berlin erwartete Umschwung nicht eintreten und die britische Regierung keinelei Entscheidungen treffen wird, die nicht im vollsten Einvernehmen mit den Pariser Anschauungen stünden.

Englisches Expeditionskorps wird modernst ausgerüstet

London. „Daily Telegraph“ erfährt: Im Jahre 1935 wird die britische Armee bedeutend vermehrt und mit den letzten technischen Errungenschaften ausgestattet werden. Mindestens um 5 Millionen Pfund Sterling wird das ordentliche Budget für die Schaffung eines Expeditionskorps erhöht werden. Dieses Expeditionskorps wird dem Umfange nach der Expeditionskorpsarmee aus dem Jahre 1914 gleichen und modern organisiert sein.

Bei der Reorganisation der Armee wird auch die Zahl der Divisionen erhöht und weiters werden auch die Ausrüstung und die Mittel zur Versorgung der Armee mit Munition und Proviant vervollkommen werden. Außerdem werden mindestens zwei Divisionen motorisiert werden.

Einheitsfront

Die ewige Komödie

In der „Neuen Weltbühne“ veröffentlichte Ende August (in Nummer 35) Gen. Siegfried Aufhäuser, der frühere Vorsitzende des Afa-Bundes und Mitglied des Parteivorstandes der SPD einen Aufsatz „Hauptfeind Faschismus“, der den Untertitel trug: „Von der Einheitsaktion zur Einheitsfront“. Hier stellte Gen. Aufhäuser die These auf, daß nur die geeinte Arbeiterklasse den Sturz des Faschismus herbeiführen könne. Daher sei die Einheit besonders der deutschen Arbeiterbewegung geradezu eine Lebensfrage und wenn man schon nicht eine Einheitspartei schaffen könne, so müsse mindestens eine Einheitsfront herbeigeführt werden, die sich nur über die Einheitsaktion entwickeln lasse. Dabei dürften weder die SPD noch die ÖSD den Ehegeiz haben, unter allen Umständen zwei neue Theorien zu gestalten; keine der beiden Parteien müsse ihre Doktrin preisgeben, aber jede müsse bereit sein, zu diskutieren, um das gegenseitige Verstehen zu erleichtern. Die Einheitsdiskussion dürfe nicht zur Wette in den Händen der einen Partei gegen die andere werden; die Aussprache solle keinen Verzicht auf Aristokratie von Lehmeinungen in sich schließen, sondern nur beschimpfende Polemik und verleumderische Angriffe ausschließen. So könne man durch die Diskussion die ideologische Einheit vorbereiten helfen, damit sich zum gegebenen Zeitpunkt die Massen der Arbeiter auf einer gleichen Ebene treffen könnten. Aufhäuser nannte dann verschiedene konkrete Beispiele, wo sich die gemeinsamen Interessen der Arbeiterklasse treffen: Befestigung der Slavenordnung im Dritten Reich, genannt Gleich zur Ordnung der nationalen Arbeit, Stellungnahme zu den täglich auftretenden Betriebsfragen und damit Schaffung der Anlässe für die künftigen, einheitlich aufzubauenden freien Gewerkschaften. Um eine reibungslose Zusammenarbeit zu erzielen, schlug dann Aufhäuser die Bildung gemeinsamer Rollzugsausschüsse aus beiden Lagern und die Schaffung einer gemeinsamen Zentralkommission vor, um die Alleinherrschaft einer Partei zu verhindern.

Man sieht, daß dies ein durchaus lobaler, ernsthafter, von der Sorge um die Zukunft der deutschen Arbeiterbewegung diktiert Vorschlag war, der sich frei hielt von Illusionen, das Arbeitsprogramm möglichst auf praktische, erreichbare Dinge beschränkte und von den Kommunisten eigentlich nichts anderes forderte als das Aufheben der Beschränkungen der Sozialdemokraten als „Sozialfaschisten“.

Was taten nun die Kommunisten? Sie nutzten zunächst den Aufsatz Aufhäusers für ihre Parteipropaganda aus und beachteten die persönlich erfolgte Anregung Aufhäusers so darzustellen, als ob es sich um ein Feinden der Schwäche der sozialdemokratischen Partei handle. Dann kam der Umschwung der sowjetischen Außenpolitik, es kam die Schaffung der Einheitsfront in Frankreich und es schien, als ob die Komintern tatsächlich von ihrer wahnwitzigen Politik ablassen, auf die Schaffung der Voraussetzungen zu einer einheitlichen Aktion der Arbeiterklasse im internationalen Maßstab hinarbeiten wolle.

Zwei Monate, nachdem Aufhäusers Aufsatz in der „Neuen Weltbühne“ erschienen war, wird nun Ende Oktober in Nummer 43 gewissermaßen die offizielle Antwort veröffentlicht. Der Autor, der sich unter dem Decknamen Walter verbirgt, gehört nach einer Vorbemerkung der Redaktion dem Zentralkomitee der SPD an und da er sehr autoritativ spricht, darf man annehmen, daß es sich um ein sehr maßgebendes Mitglied dieses Zentralkomitees handelt. Und was hat er auf das wohlgemeinte Angebot Aufhäusers zu antworten? Nun, nichts anderes als was die Kommunisten seit der verhängnisvollen Spaltung immer aufs neue herunterleierten, ohne sich durch die Ereignisse auch nur im geringsten belehren zu lassen.

Waller benützt den Aufsatz Aufhäusers zunächst zu den abgeschmacktesten Angriffen gegen die Sozialdemokratie und zum Versuch einer Abwertung der — „linken Sozialdemokraten“. Die linken Sozialdemokraten müssen erkennen, daß die Politik der Massenzusammenarbeit mit der Bourgeoisie, des Abwartens und der Anbiederung an die Faschisten das wesentliche Hindernis der Aktionseinheit darstellt. Und der Prager Vorstand sei nur deshalb gegen die Einheitsfront, weil er fürchte, daß die Massen erkennen, daß nur die

Politik der SPD den Interessen der Arbeiterklasse entspricht. Gerade das, was Aufhäuser verhindert und vermeiden wissen wollte, daß man aus der Einheitsfront eine Prestige- oder Agitationsfrage mache, stellt Walter betruht an die Spitze seiner Polemik, um darzutun, daß die SPD auch heute noch, nach allen Erfahrungen und allen tatsächlichen Schwankungen der Kommintern keineswegs gewillt ist, ihren alleinigen Machtanspruch auf die Vertretung der deutschen Arbeiterklasse aufzugeben.

Pathetisch fragt er: „Was hat bisher die Einheitsfront in Deutschland verhindert?“, um alsbald die Antwort darauf zu finden: natürlich nur der Verrat der SPD. Die SPD habe wiederholt Einheitsfrontangebote gemacht: am 20. Juli 1932, im Jänner 1933 und beim Reichstagsbrand. Er erinnert auch an den Streik der Berliner Verlethesgesellschaft, den die Kommunisten gemeinsam mit den Nazis führten und der, wie Walter selbst sagt, „den Sturz der Papenregierung zur Folge hatte“, allerdings mit keinem anderen Ergebnis, als daß damit der Weg zum Machtantritt Hitlers frei wurde. Wie verhindert die Kommunisten auch heute noch sind, erweist gerade dieser Hinweis Walters, der die von Nazis herbeigeführte Unruhefistung als „Kampf“ der Arbeiterklasse betrachtet, während es doch nichts anderes als ein wohlberedetes Mandat war, um dem Bürgertum die Notwendigkeit einer „starken Regierung“, eben der Regierung Hitler aufzuzeigen. Daß vorher die Kommunisten mit den Nazis zusammen das Volksbegehren für die Auflösung des preussischen Landtages und wenig später für jene des sächsischen Landtages durchführten, daran hat Walter offenbar „vergessen“, da sich vielleicht wenigstens im Nachhinein die kommunistischen Drahtzieher dieser offenen Unterstützung der faschistischen Reaktion schämen.

Doch hören wir weiter, zu welchen Ergebnissen das prominente Mitglied des Zentralkomitees der SPD kommt: die Einheitsfront kann nicht von oben, sie kann nur von unten gemacht werden. Es müssen die lokalen Organisationen sein, die sie verwirklichen. Warum das so und nicht anders sein soll, warum die Kommunisten keine zentralen, bindenden Vereinbarungen über den gemeinsamen Kampf eingehen wollen, wird nur allzu bald klar, wenn man weiter liest, daß „die Aktionsseinheit bald zeigen wird, welche sozialdemokratischen Gruppen auf dem Wege des revolutionären Klassenkampfes vorwärtschreiten, und wer sich in Worten für die Einheitsfront erklärt, aber in der Tat die Politik der Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie forscht.“ Das magt Walter in einem Zeitpunkt zu sagen, wo die deutschen Konzentrationslager und die Gefängnisse ebenso von Sozialdemokraten wie von Kommunisten bevölkert werden, wo der gemeinsame Klassenfeind die Angehörigen der Arbeiterparteien an der Wurzel fikt!

Damit man aber ja nicht mißversteht, wie sich Walter die Schaffung der Einheitsfront vorstellt, so verweist er einerseits auf die Verwirklichung der kommunistischen Grundsätze „auf einem Sechstel des Erdballs“, welcher der Zusammenhang der demokratischen Politik, der „Verherrlichung des kapitalistischen Staates“ und der „Bürokratie“ gegenübergestellt, um dann sehr eindeutig zu erklären: „Wir Kommunisten haben an der Theorie des Marxismus-Leninismus nichts zu ändern.“ Sie sind nach wie vor unfehlbar und während die Sozialdemokraten „den Sozialismus diskreditieren“ und während die „sozialdemokratischen Theorien Bankrott erlitten“, haben die Kommunisten alles richtig getan und

vorausgesehen und deshalb kann es nur eine Konsequenz geben: daß

„die sozialdemokratischen Mitglieder und Gruppen, die diese Politik durchzuführen haben und die Klassenzusammenarbeit mit der Bourgeoisie und die bürgerliche „Demokratie“ ablehnen und den Kampf für die Diktatur des Proletariates wollen, Mitglieder der kommunistischen Partei werden und sich, wie Marx und Engels es getan haben, Kommunisten nennen müssen.“

Das also ist des Pudels Kern! Die Kommunisten sind „vorbehaltslos und uneingeschränkt zum gemeinsamen Kampf mit den sozialdemokratischen Klassengenossen bereit“, aber nur dann,

Ueberflüssige Arbeit in den Staatsämtern

Brag. Aus der Rede des Genossen Haderberg in der Generaldebatte im Budgetausschuß sei insbesondere die sachliche Kritik gewisser Mißstände in dem bürokratischen Apparat der Staatsverwaltung hervorgehoben.

Wir hören, erklärte Haderberg u. a., einerseits von einem bedeutenden Mangel an Staatsangehörigen in manchen Ämtern und insbesondere bei der Steuererhebung; andererseits mühen wir eine ganz überflüssige Belastung der Beamten und der Arbeiter feststellen, weil bisher mit einer entsprechenden Verwaltungsreform und mit der Abgrenzung der Kompetenzen nicht Ernst gemacht wurde.

In den Ämtern wird ungeheuer viel überflüssige Arbeit verrichtet. Man braucht nur zu erwägen, welche Wege ein Akt in materiell ganz belanglosen Dingen bis zu seiner Erledigung machen muß. Oft sind die Kosten der artemmäßigen Erledigung einer Sache höher, als der Wert des Gegenstandes, um den es sich handelt. Nicht nur untergeordnete Stellen, sondern auch einige Ministerien müssen sich oft mit einem Akt befassen und die Parteien leiden nicht nur unter der Langwierigkeit des Amtsweges, sondern auch die Ämter selbst werden dadurch überlastet. Wir brauchen daher dringend ein Gesetz zur Abgrenzung der Kompetenzen vor allem der einzelnen Ministerien.

Als Beispiel für diese überflüssige Belastung der Ämter führt Haderberg u. a. auch die Starrköpfigkeit des Finanzministeriums an, das sich gleichlautend Entscheidungen des Obersten Verwaltungsgerichtshofes, wozu bei Ärzten, welche in der Krankenversicherung Dienste leisten, die Vorschreibung der Einkommensteuer geschwindig ist, absolut nicht fügen will.

So wird das Oberste Verwaltungsgericht überflüssig belastet und andere Beschwerden bleiben liegen. Das alles könnte vermieden werden, wenn die Verwaltungsorgane auf die Erkenntnisse des Obersten Verwaltungsgerichtshofes Rücksicht nehmen wollten. Glaubte das Finanzministerium, daß diese Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichtshofes untragbar ist, dann soll es im Wege der Gesetzesgebung für eine Änderung des Gesetzes sorgen, nicht aber harntnäckig auf seinem Widerstand gegen diese Entscheidung festhalten!

Später stellte sich Gen. Haderberg auf den Standpunkt, daß die Weisung der Sportkommission, die oft für keine Partei sehr angenehm sind, auch kollektiv verwirklicht werden müssen, d. h. in ihrer Gesamtheit oder gar nicht. Es geht aber nicht an, einzelne Dinge aus diesen Weisungen herauszureißen, wie sich dies Herr Dr. Hadaß vorstellt. Wenn man sich z. B. einigt, daß im Mitteldeutschland eine Erparung erzielt werden soll, indem man Gewerkschaften aufhebt und einen einheitlichen Top der Realwirtschaft schafft, so muß das auch für den Bereich der anderen als der deutschen Rationalität gelten. Ebenso ist es mit den Vorschlägen für die Droffelung im Hochschulwesen. Auch hier darf man dann nicht bloß

wenn alle Sozialdemokraten zu Kommunisten werden: „Die Einheit der Arbeiterklasse unter dem Banner der kommunistischen Internationale wird die Voraussetzung schaffen für das Ende der bürgerlichen Klassenherrschaft in Deutschland, für den Sieg des deutschen Proletariates!“

Wer nach diesen bornierten Auslassungen noch Lust hat, mit den Kommunisten über die Schaffung der Einheitsfront zu diskutieren, der diskutiere. Aber er wird sich dessen bewußt sein müssen, daß er damit schon sich und seine Partei den Kommunisten mit Haut und Haaren verchristen hat!

Hacker wirbt für Henlein

Auf einer mit großem Lärm angefüllten landständischen Tagung in Brüx sprach am Sonntag Herr Hacker, seines Zeichens amtierender Parteivorsitzender-Stellvertreter des Bundes der Landwirte. Hacker hat sich schon in früherer Zeit für Henlein sehr weitgehend exponiert; er sagte auch in Brüx von sich, er habe die „Konzeption Spina-Henlein“ eifrig gefördert.

Während die demokratische Öffentlichkeit die Böhmisches-Leipziger Kundgebung Henleins sehr kritisch betrachtet und Henlein vor allem vorwirft, daß sein Verhältnis zu Hitler nicht geklärt ist und es unmöglich ist, bei Billigung der hitlerischen Außenpolitik lokale Staatspolitik zu treiben, fand Herr Hacker, der Exponent einer Regierungspartei, keinen Anstand, über die Verantwortlichkeiten der Kundgebung von Böhmisches-Leipzigerhinwegzusehen. Es handelt sich aber für den aufmerksamen Beobachter nicht nur um Verantwortlichkeiten, sondern um den klaren Beweis, daß sich Henlein zu Hitler bekennt. Hacker aber findet, daß die Henleinfront „aufbauend“ wirkt — sie sammelt mit Erfolg alles in ihren Reihen, was hitleristisch war, ohne den Hitlerismus abzulehnen und zu bekämpfen — und meint, es sei nicht nur „subdenkendes Recht“, sondern sogar „subdenkendes Verpfändung“, das Verhältniß für Henlein zu pflegen.

Die neue Kundgebung Hackers zeigt, daß beim V. d. L. keine Geneigtheit zu bestehen scheint, das Verhältnis zur SHJ zu klären. Sie beweist uns sogar, daß der V. d. L. durch die ihm aus der landständischen Jugendbewegung ausgehenden Führer zum Gefangenen der SHJ gemacht wurde. Wie er das als Partei erträgt, ist seine Sache. Uns dünkt aber, daß die ganze Angelegenheit auch eine koalitionspolitische Seite hat. Die Koalition dürfte nicht geneigt sein, die durch Henlein geübte freundschaftliche Tolerierung des Hitlerismus dadurch zu unterstützen, daß sie sich gegenüber der Verbrüderung des V. d. L. mit der SHJ blind zeigt.

mering gelebt... Sie tritt an Hilsner heran und Holt zum Schlag aus: „Der Donner soll dich treffen!“ Sie tobt und sudzelt und flucht, bis sie gewaltsam weggeschafft wird. Noch von draußen hört man sie schimpfen und drohen.

Auch Gink hat sein Gedächtnis erstaunlich entwickelt. Wenn der Verteidiger auf diese Erinnerungszunahme zu sprechen kommt, protestiert das Publikum. Auch die Geschworenenbank murren. Welsch, die Hylakil und die Reismann haben das Schwärtemesser genau gesehen, und zu ihnen hat Hilsner von seiner Geliebten in Bjesnitzkla gesprochen, er soll nur nicht versuchen, ihnen das abzuleugnen! Stramm, mit aufgewirbeltem Schnurrbart, zwei Medaillen an der Brust, erscheint Peter Redak, schlägt forsch die Haken zusammen und gibt seine Befundungen weisheitsvoll und pathetisch ab. Auf Fragen der Verteidiger antwortet er froh, der Präsident muß ihn zurechtweisen. Wenn er von den Polnaer Juden spricht, ahmt er zum Gaudium der Zuhörer den jüdischen Tonfall nach. Zwischen Hilsner und ihm kommt es zu lebhaftem Streit. Einem Antrag, Redaks Vorfragen zu verlesen — er ist u. a. wegen Diebstahls vorbestraft — wird nicht stattgegeben.

Bisker Bürger und Geschworene bekommen in Deutschland hergestellte Ritualmordbrochüren zugesandt. Dr. Aufednickel erhält täglich Droh- und Schmähbriefe, zumeist aus Wien. „Károdni Vity“ wissen von einem Häffel. Hilsners Kamerad Leirner habe sich gebrüht: „Was kann Hilsner denn aussagen? Nichts! Aber wenn ich sprechen wollte!“ Jetzt sei Leirner unauffindbar. Eine katholische Prager Zeitung verbreitet ein Gerücht aus Bifel, wonach ein bei Juden beschäftigtes Dienstmädchen spurlos verschwunden sein soll. Das Gerücht entstand, wie „Cas“ meldet, weil die Bisker Kinder Hilsnerprozess spielen und die Juden dabei den Mädchen mit dem Abschlichten drohen. Die Stadt und die Umgebung sind vom Antisemitismus bereits ganz erfaßt; die so-

Wie in alten Zeiten . . .

Wo wird die sudetendeutsche Politik gemacht?

Das Prager Kasino, das baulich nunmehr erneuerte, Deutsche Haus auf dem Graben, ist jahrzehntelang das Zentrum des sudetendeutschen Bürgeriums und die Garlands seiner politischen Ideen gewesen. Von dort aus haben die Liberalen die privilegierten Kurienbezirke beherrscht, Landtags- und Reichsratspolitik gemacht. Dort wurden die verschiedenen Funktionen ausgeübt, an denen jahrzehntelang der nationale Ausgleich scheiterte und die das Volk über die sozialpolitische Unfähigkeit und die Zurückgebliebenheit unserer gesellschaftlichen Verhältnisse täuschen sollten. Als die Deutschadulalen an die Stelle der Liberalen traten, war es nicht besser und so sehr die Wolf und Konforten gegen die Kasinofreier, im Grunde wurde die deutschböhmische Politik weiter im Kasino, nur im Vierkeller statt in den Klubräumen gemacht.

An diesem historischen Ort, hatte sich dieser Tage Konrad Henlein eingefunden. flankiert von seinen Trabanten Sebestowitz und Vranz, gefolgt von dem unvermeidlichen Satelliten Dr. Stief, war er auf dem Nestorenkonkurs der deutschen Liberalen und nationalistischen Studenten erschienen. Die akademischen Würdenträger ließen sich von dem hoffnungsvollen Redner anstrudeln, besonders San Ricolo und Geseman waren da. Es gab Studenten in Wägen und Karren, Aufzug der Chargierten und viel Beifall für Henlein. Außerdem, wie die „Deutsche Presse“ zugibt, politische Demonstrationen, „naiver radikaler studentischer Teilnehmer“. Und ohne Zweifel ist, was wieder in der „Bohemia“ noch in der „Deutschen Presse“ und schon gar nicht in der „Morgenpost“ des Dr. Stief berichtet wird, so zuwischen dem dritten und dem vierten Strigel Wilsner Bier wieder ein neues Kapitel sudetendeutscher Volks-, Heimats- und Einheitspolitik aufgeschlagen worden, wobei alle Belange gewahrt und nur die Interessen von 80 Prozent der sudetendeutschen Arbeiter, Bauern und verarmten Kleinbürger übersehen werden, wie seit den Zeiten der Schmalz, Wachman, Wolf, dann der Kallina und Rosch bis eben zu Ricolo, Henlein und Stief.

Damit man aber ja nicht mißversteht, wie sich Walter die Schaffung der Einheitsfront vorstellt, so verweist er einerseits auf die Verwirklichung der kommunistischen Grundsätze „auf einem Sechstel des Erdballs“, welcher der Zusammenhang der demokratischen Politik, der „Verherrlichung des kapitalistischen Staates“ und der „Bürokratie“ gegenübergestellt, um dann sehr eindeutig zu erklären: „Wir Kommunisten haben an der Theorie des Marxismus-Leninismus nichts zu ändern.“ Sie sind nach wie vor unfehlbar und während die Sozialdemokraten „den Sozialismus diskreditieren“ und während die „sozialdemokratischen Theorien Bankrott erlitten“, haben die Kommunisten alles richtig getan und

Karl Kreibich kneift

Die neueste kommunistische Linie

Für Dienstag, den 6. November, hatten die Kommunisten in den Kinosaal von Mářisch-Trüba eine öffentliche Versammlung einberufen. Wie die Plakate verkündeten, sollte Karl Kreibich sprechen. Die Versammlung war schon vor 14 Tagen von der Behörde anstandslos bewilligt worden. Der große Kinosaal war Punkt halb 8 Uhr abends bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Etwa 500 Menschen, darunter der größte Teil unsere Genossen, waren gekommen, um zu hören, was ihnen der große kommunistische Führer Karl Kreibich zu sagen habe. Die Arbeiter waren da, aber der Führer kam nicht. Nicht einmal der Vorsitzende der Versammlung war zu sehen. So verging eine halbe Stunde geduldigen Wartens. Um 8 Uhr erschien der Regierungsvertreter im Saal und fragte laut, wo der Vorsitzende der Versammlung sei. Als sich niemand meldete, erklärte er, die Versammlung könne nicht stattfinden, da sie eine halbe Stunde nach dem ge-

46
BRUNO ADLER:
KAMPF UM POLNA
EIN TATSACHENROMAN
Copyright 1934 by Michal Kacha Verlag, Prag XIX

Die Anlagenschrift, die man ihm in die Zelle bringt, legt er achlos beiseite. Fragt ihn jemand, hat er nur eine Antwort: „Ich habe es nicht getan.“

Am Tage des Prozeßbeginns appelliert Malarch noch einmal an den gesunden Menschenverstand und die Rechtslichkeit seiner Leser, stellt die Hauptbeweise gegen den Ritualmord und gegen Hilsners Schuld zusammen und beruft sich auf die von ihm eingeholten Gutachten der ersten medizinischen Autorität Europas, die in dem Polnaer Mord ein reines Sexualverbrechen erkennen. „Károdni Vity“ versichern, ihre Berichte aus Bifel würden „bis zum letzten Wort durch und durch objektiv, weder so noch so gefärbt“ sein. Denn die Wahlen stehen vor der Tür und man will sich die jüdischen Stimmen nicht veriszerzen. Andere Wähler prophezeien, daß der Prozeß eine überraschende Wendung nehmen, und daß es zur Schlussbehandlung überhaupt nicht kommen werde.

Vom ersten Verhandlungstage an ist das Auditorium dicht besetzt, die Damen sind in der Mehrzahl. Hilsner ist nervös, ernst und aufmerksam. Er erklärt sich für nichtschuldig an den Mordtaten und bekennet sich schuldig der Verleumdung. Nachdem widerrecht er sein Geständnis, vor Angst und infolge der Qualereien sei er halb betäubt gewesen. Die Klima habe er gar nicht gekannt. Er schildert seinen Aufenthalt in Galau, logisch, alle Zweifel energisch zurückweisend, jedem Einwurf gewachsen. Sein Gebären ist sympathischer als in Stutenberg. Die Art, wie die Verhandlung geleitet wird, macht ihm Mut. Als man

unter lebhafter Heiterkeit seinen soldatischen Liebesbrief an die Bensch verliest, zupft er verlegen an den Manschetten.

Marie Druza bricht vor Gericht in Tränen aus. „Anezko moje!“ schließt sie und tiefe Bewegung ergreift den Saal. Den Hilsner, erklärt sie, hat die Agnes gekannt. „Sie sah ihn bei der Wallfahrt in Zhor, damals, als die Klima verschwand.“ — „Davon haben Sie uns aber bisher gar nichts gesagt!“ — „Ich bin auch nicht danach gefragt worden.“ Die Tochter habe ihn Volda genannt, und Bečera sei auch dabei gewesen. „Warum haben Sie das denn nicht früher erzählt?“ — „In Stutenberg war mir so schlecht...“ Zwischen ihnen und den Aussagen des Vormunds Koval ergeben sich Widersprüche. Als die Verteidigung dies feststellt, macht der Redakteur Husel aus dem Zuscherraum laute Zwischenrufe. Das Publikum kommt in Stimmung. Waga wiederholt, das Jächchen der Toten sei jetzt blutiger als in Stutenberg; der Staatsanwalt beantragt, darüber Sachverständige zu befragen, „damit jene frechen Lügen, die von gewissen Parteien und unter dem Schutz der Immunität im Parlament vorgebracht wurden, endlich und gründlich widerlegt werden!“ Ein Antrag der Verteidigung auf Vernehmung des Johann Druza wird abgelehnt.

Der Zeugenaufmarsch nimmt viele Tage in Anspruch. Selinger wird aus dem Gefängnis vorgeführt und geht ab, mit neuen Verdachtsmomenten belastet. Alle bewegen sich diesmal erheblich ungenierter und aufgeregter. Marie Huber hat sich, als sie damals die drei Juden sah, gleich gedacht: wozin die nur schächten geben mögen? Auch sie weiß heute viel mehr als in Stutenberg, nur daß sie vor Gericht den Fried beschuldigt hat, leugnet sie. Als Hilsner ihr erwidert, schreit sie ihn an: sie sei eine anständige Frau und fürchte sich vor keinem Juden und keinem Advokaten, sie habe ihre Kinder erzogen und niemand könne ihr etwas nachsagen, und sie habe fünf Jahre in Sim-

genannte gute Gesellschaft geht damit voran. Der Boykott der jüdischen Geschäfte setzt sich durch.

Eine viel größere Sensation als der Prozeß bringt ein Automobil. Das „Prager Tagblatt“ hat es seinen Berichterstattern zur Verfügung gestellt, die nun nicht mehr auf den überlasteten Draht angewiesen sind — Telefon gibt es in Bifel nicht —, sondern ihren Bericht in Publika aufgeben können und ihrer Zeitung damit einen Vorprung von ein paar Stunden sichern. Ganz Bifel ist aufgeregt, als der Wagen zum erstenmal nach dem 50 Kilometer entfernten Budweis fährt. In zwei Stunden wird die abenteuerliche Fahrt beendigt. Um das Schicksal der Reisenden ist man tiefst besorgt als um das des Angeklagten. Die Herren des Gerichtshofes, voran der schneidige Staatsanwalt, lassen sich auf jene Fahrt vorsetzen.

Eine Wählerversammlung findet statt. Waga soll sprechen. Also wird der Fall Hilsner seine politischen Dienste tun müssen. Die Bevölkerung ist den Radikalen noch nicht unruhig genug. Aber die Versammlung ist vornehmlich von Sozialdemokraten und Realisten besucht und Waga sagt ab.

Die Zeugenvernehmung geht weiter. Amalie Schubert berichtet dramatisch von einem Gespräch mit Johann Druza. „Das haben nur diese verfluchten ausländischen Juden getan!“ sagte er. „Die Juden.“ entgegnete sie. „kennen die zehn Gebote. Kennen Sie sie auch?“ Darauf habe er ätzend erklärt: „Recht ist ihr gegeben, dem Luder!“ Die Zeugin, Hermann Aufrecht und andere bekunden, daß Johann beim Begräbnis der Schwester Verletzungen an den Händen und am Hals verborgen habe.

Als in einer Pause Aufednickel mit Hilsner spricht, macht Husel Rauch. Das Publikum beteiligt sich ungeniert daran.

(Fortsetzung folgt.)

meldesten Beginn noch nicht begonnen habe. Er forderte die Versammlungsteilnehmer auf, nach Hause zu gehen. Man kann sich vorstellen, welche Wirkung diese Mitteilung auf die Versammlungsteilnehmer machte. Unser Bezirksvertrauensmann Genosse Friedl forderte nun die Versammlungsteilnehmer auf, in das Volkshaus zu kommen, wo an Stelle der kommunistischen Versammlung eine sozialdemokratische S. 2-Versammlung stattfinden werde. Wenige Minuten danach waren alle Räume des Volkshauses überfüllt. Genosse Bierer, der von den Trübauern Genossen eingeladen worden war, kreischte entgegenzutreten. Sprach nun dort über den Kampf der Sozialdemokratie gegen die Kommunisten und Henleinfaschisten. Sein einseitig und unzulässig Referat wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Nach einem anfeuernden Schlusswort des Vorsitzenden Genossen Friedl wurde die Versammlung geschlossen.

Henlein wird läppisch

„Das letzte rote Aufgebot“

Die sozialdemokratischen Kundgebungen vom 4. November haben auch die „Rundschau“ zur „Stellungnahme“ veranlaßt. Einer der braunen Propagandachefs hat zu der tiefstimmigen Betrachtung den passenden Titel gefunden: „Das letzte rote Aufgebot“. Die sozialdemokratischen Kundgebungen seien nur, so schreibt die „Rundschau“, halb so stark gewesen wie offiziell gemeldet wurde. Sie seien von verlässlichen Leuten der SPD gezählt worden. Die so ermittelten Riffen hat man in der Schriftleitung der „Rundschau“ addiert. Man kommt auf eine Gesamtteilnehmerzahl von 50.500. Böhmisch-Leipa sei nicht überboten worden; man sei imstande gewesen, zu dieser einzigen Kundgebung 30.000 Teilnehmer zu bringen, aber die deutsche Sozialdemokratie habe in sechs Orten eben nur 50.500 Leute mustern können. Das sei „ein letztes verzweifelltes Aufgebot“ gewesen; vor allem ein Aufgebot derer, die von der Sozialdemokratie wirtschaftlich abhängig seien. Die sozialdemokratischen Führer seien auf diesen Kundgebungen mit eisiger Kälte empfangen und kaum mit Beifall bedacht worden.

Wir können und werden die „Rundschau“ nicht hindern, sich lächerlich zu machen. Mit ihren Rechenkunststücken wird sie weder unsere Kundgebungen verkleinern, noch ihre politische Wirkung schmälern können. Die Arbeitslosen, die zu unseren Versammlungen hungern und freizend kamen, wegen mehr als die Mannen Henleins, die noble Autos zur Verfügung hatten. Von der Behauptung, daß die 90.000 Demonstranten wirtschaftlich von der Sozialdemokratie abhängig sind bis zu jener eines bürgerlichen Provinzialblattes, daß die Demonstranten zu neunzig Prozent Sekretäre und Parteiangestellte waren, ist nur ein kleiner Schritt. Warum sollte ihn die „Rundschau“ nicht noch gehen?

Freilich: in einer Hinsicht sind diese Massen von der Sozialdemokratie wirtschaftlich abhängig: außer der sozialdemokratischen Partei klammert sich nämlich niemand an ihre Not. Der Henlein hat in Böhmisches-Leipa unerbittlich und hitlerfreundliche Phrasen geträgt; unsere Massen aber marschieren, um Kundgebungen, was sie leiden und um zu zeigen, daß sie in der Sozialdemokratie die erste Befriedererin ihrer Forderungen und Wünsche erblicken. Den überwältigenden Einbruch dieser Demonstrationen kann keine Druckerschwärze verweisen oder verdecken, und wäre sie selbst von Goebbels geweiht.

Textilarbeiterstreik in Nixdorf

Bei der Firma Anton Klinger & Co

Das hartnäckige Festhalten der Firma an den 10 bis 35prozentigen Lohnabbau hat nun zum Streik der Arbeitererschaft geführt. 90,5 Prozent der gesamten Belegschaft haben in geheimer, schriftlicher Abstimmung nach reiflicher Überlegung, dokumentiert, daß die Forderung der Forderung für die Arbeitererschaft und deren Familien nicht mehr zu ertragen ist. Alle Arbeiterinnen und Arbeiter, ohne Unterschied der Organisationszugehörigkeit, einschließlich der noch nicht einem Verbande angehörenden Arbeiter, stehen seit Montag, den 5. November im Streik. Dieser Kampf wurde der Arbeitererschaft von der Firma aufgezwungen, einer Arbeitererschaft, die seit Jahren jeden Lohnabbau widerstandlos — und immer „im Interesse der Firma“ — über sich ergehen ließ, deren Verdienste auf einem Niveau angelangt sind, wo Lebensunterhalt auf das äußerste gefährdet ist. Die Firma selbst, gibt in der „Kumburger Zeitung“ einen Durchschnittsverdienst mit 105 Kč in 45 Stunden zu, d. h. daß ein Geschicht der Arbeit besser weniger verdient. Heute wollen wir noch nicht mit authentischen Löhnen, mit denen die Arbeiter und Arbeiterinnen wöchentlich nach Hause gehen mühen, anführen, doch verweisen wir darauf, daß dieses Material der Öffentlichkeit zeigen dürfte, daß eine Schuld für den ausgebrochenen Streik auf Seite der Arbeitererschaft nicht liegt. 10 bis 35 Prozent Abbau von den bisherigen Löhnen bedeutet eine vollständige Untergrabung der Gesundheit der Klinger-Arbeiter, zeigt aber auch das „Vollbewußtsein“ der deutschen Unternehmer. In dem Streik sind die Union der Textilarbeiter und der Verband der christlichen Textilarbeiter und die Deutsche Arbeitermergewerkschaft, Sitz Teschen, beteiligt.

Attentatsversuch gegen Hitler?

Bei der Erinnerungsfeier an den Münchener Bräuhausputsch

Prag. Der „Prager Presse“ vom Dienstag wird aus Wien gemeldet:

Aus München wird von verlässlicher Seite gemeldet, daß gegen den Reichsführer Adolf Hitler am Vormittag der Erinnerungsfeier zu Ehren der Toten des nationalsozialistischen Aufstandesversuches vor elf Jahren ein Mordattentat verübt wurde, das sein Ziel jedoch infolge des großen Aufgebotes von SS-Leuten aus dem ganzen Reich nicht erreicht hat. In der letzten Zeit mehren sich die Gerüchte über solche Anschläge, und gewöhnlich ist nicht festzustellen, ob sie auf Wahrheit beruhen oder nicht, denn sofort werden durch weitgehende Maßnahmen sämtliche Spuren verwischt. In diesem Falle ist wohl kein Zweifel daran, daß der Anschlag verübt wurde und wohl infolge

der Sicherheitsvorkehrungen nicht gelungen ist. Eine indirekte Bestätigung findet man in der Rede, die Adolf Hitler auf dem Odeonplatz an den jungen Parteimitgliedern hielt und deren Ton sehr verändert Klang: Der Führer sprach unerwarteterweise von den vielen, vielen Feinden der Bewegung in Deutschland.

In Münchener konservativen Kreisen hat die Nachricht von dem freitägigen Attentatsversuch große Bestürzung hervorgerufen, weil seit Wochen Gerüchte verbreitet sind, es sei ein neuer Pogrom, diesmal gegen die süddeutschen Monarchisten, in Vorbereitung. Jedenfalls sind in München wieder zahlreiche Verhaftungen durch die Geheime Staatspolizei vorgenommen worden.

Deutschlands Verantwortlichkeit für die Emigration

Feststellungen auf der Tagung der Völkerbunds-Kommission für die deutschen Flüchtlinge

London. Das Völkerbunds-Komitee für die deutschen Flüchtlinge tagte während der vergangenen Woche in London, dem neuen Sitz seines Büros.

Die Verhandlungen begannen mit einer zweitägigen Tagung des Vertretenden Ausschusses, indem etwa 30 nationale Flüchtlingskomitees, christliche und jüdische Organisationen, die sich der Flüchtlingsfürsorge widmen, und unter anderem auch die Gewerkschaftsinternationale (durch ihren Sekretär Schevenels) vertreten ist.

In der Eröffnungsansprache erstattete der Hohen Kommissar James Mac Donald einen eingehenden Bericht über die Lage der nunmehr 60.000 deutschen Emigranten. Nur 27.000 von ihnen sollen bisher eine neue Heimat gefunden haben, die überwiegende Mehrzahl, 22.000 in Liebersee und nur der relativ geringe Rest in europäischen Ländern. Mehr als 30.000 deutsche Emigranten befinden sich noch im Zustand der absoluten Heimatlosigkeit. Ihre Lage wird von Tag zu Tag ungünstiger statt besser. Die Länder, in denen sie weilen, haben zwar im allgemeinen ein Erlaß der Hohen Kommission befolgt: Sie geben denjenigen deutschen Emigranten, die von ihrer Regierung keine Pässe erhalten, Identitätspapiere, die visumfähig sind und Reisen in andere Länder ermöglichen. Allzuoft aber müssen solche Reisen sehr unfreiwillig und deshalb unterzogen werden, weil die Aufenthaltserlaubnis abgelaufen ist und nicht verlängert wird. Die fast von allen Ländern nach wie vor grundfähig verweigerte und nur in Ausnahmefällen erreichbare Arbeitserlaubnis bildet ein weiteres schweres Hindernis für die Lösung des Emigrantenproblems.

Vor allem aber wird die Lage der deutschen Emigranten von der finanziellen Seite her immer schwieriger und in vielen Fällen geradezu verzweifelt: Ihre mitgebrachten Mittel sind meist längst aufgebraucht. Ein Nachschub aus Einkommen oder Vermögen in Deutschland oder Unterhaltungen durch Angehörige in der Heimat sind infolge der deutschen Geldausfuhrverbote so gut wie un-

möglich geworden. Mit dieser unglückseligen Entwicklung aber trifft die rasch zunehmende Erschöpfung der verschiedenen Hilfsfonds in den verschiedenen Ländern zusammen.

Der Ernst der so entstandenen Situation kam in den Forderungen zum Ausdruck, die der Bericht des Hohen Kommissars diesmal mit verstärkter Energie zum Ausdruck brachte. Diese Forderungen wenden sich zunächst an Deutschland. Von diesem Lande wird eine Kooperation bei der Regelung eines Problems verlangt, das durch seine Politik gestellt worden ist und, ungelöst, über kurz oder lang alle die Länder belasten wird, deren Humanität es ablehnt, Emigranten verhungern und verkommen zu lassen. Wenn Deutschland 60.000 seiner Einwohner, die es zur Emigration veranlaßt hat, unter die Wirkung seiner allgemeinen Devisengesetze stellt und auf diese Weise von allen deutschen Einkommens-, Vermögens- oder sonstigen Unterhaltsquellen vollständig abschneidet, so ist das nach der unbestreitbar richtigen Auffassung des Hohen Kommissars keine innere deutsche, sondern eine internationale Angelegenheit. Der Völkerbund und die in der Kommission vertretenen Staaten haben sie aufzuheben, wenn von deutscher Seite eine Besserung des gegenwärtigen Zustandes nicht herbeigeführt wird.

Mit seinen weiteren Forderungen wendet sich der Bericht des Hohen Kommissars an die Regierungen der Länder, in denen deutsche Emigranten weilen. Er legt ihnen eine für Holland aufgemachte Statistik vor, die ergibt, daß von den in Holland befindlichen 5000 deutschen Emigranten neue Industriellen errichtet worden sind, die fast genau der gleichen Zahl holländischer Arbeitskräfte Beschäftigung gaben! Mit dem Hinweis auf dieses Beispiel fordert er die Regierungen der anderen Länder in ihrem eigenen Interesse zu größerer Toleranz gegenüber einer Gruppe von Menschen auf, die, gesellschaftlich und wirtschaftlich eingekerkert, von Ruhen sein können und das ohne zu einer dauernden Belastung für ihre Umwelt werden müssen.

Die Väter und „Stief“-Väter der Lelpaer Henlein-Rede

Die „Prager Presse“ spricht die Vermutung aus, daß die Rede Henleins in Leipa zum Teil von den Herren Brand und Sebekowski — und zwar soweit sie innenpolitisch war — zum andern, in der außenpolitischen Partie von Dr. Hans Stief, dem Chefredakteur der „Neuen Morgenpost“ des „Retch“ (Tagblatt) Verlags verfaßt wurde. Nimmt man dazu, daß in der tschechischen Presse, die es wissen muß, behauptet wurde, daß die Rede verschiedene private, aber doch beamtete Zensoren in einem hochpolitischen Staatsamt passiert hat, so ergibt sich das richtige Bild von dem „Führer“ Henlein und seiner schöpferischen Leistung. Was die Hintermänner betrifft, so wird der eine, der Dr. Stief nämlich, wieder indigniert sein, daß man ihm die Stief-Vaterschaft an dem Henlein mit dem komplizierten Stammbaum zuschreibt, das seine Abstammung aus der Familie Goebbels-Arebs-Schindelgruber so schwer verleugnen kann. Denn der Dr. Stief hat es von allen Henlein-Faschisten am schwersten. Er aspiriert einerseits, wie man sich in allen politischen Conseils erzählt, auf sehr hohe Würden, andererseits dürfte ihm das „Portefeuille“ eines quasi-liberalen Chefredakteurs in der Hand lieber sein als das eines Staatssekretärs oder Vorgesetzten auf dem Dach. So hängt er sich zwar bei allen Henlein-Kundgebungen in auffälliger Weise an, aber wenn es sich herumpricht, so versucht er mit allen Mitteln, die eben noch betont wichtige Führerrolle in ein ganz privates Schändelbühnen-Interesse umzuwandeln. Nun, es soll auch in solchen Fällen schon öfters vorgekommen sein, daß sich der Hand in allen Waffen z w i s c h e n die Stühle gesetzt hat!

Die „Deutsche Presse“ für Demokratie?

Oaders Ruhm als Henleins Anwalt läßt die „Deutsche Presse“ nicht schlafen. In ihrer Sonntagsausgabe kommt sie auf den sozialdemokratischen Versammlungsterror zu sprechen, der sich bei der Teichener Henleinversammlung erwiesen habe. Die Genossen Jaksch, Schweichhart, Kehler und Reigner werden als Führer der sozialdemokratischen Terroristen bezeichnet.

Die „Deutsche Presse“, die sich auf Grund der Teichener Vorfälle so sehr um die Demokratie sorgt, weiß natürlich nichts über die Ursachen der erzählten, die den lauten Empörungskundgebungen der sozialdemokratischen Versammlungsbesucher zugrundeliegen: der Versammlungsvorsitzende hat nämlich, obwohl nur achtzig Prozent der Versammlungsteilnehmer Sozialdemokraten waren, das freie Wort zu unterbinden versucht und die Forderung nach freier Aussprache mißachtet. Das ist natürlich nach der „Deutschen Presse“ ganz in Ordnung. Sie empört sich grundtätlich nur über die Sozialdemokraten.

Damit beweist sie, daß ihr Besorgnis um die demokratischen Methoden im Parteikampf nur Heuchelei ist. Wo der Terror der Bürger erfolgreich ist, verteidigt sie ihn — selbst mit Strafbestrafung der christlichen Religion, wie das österreichische Beispiel zeigt. Sehen sich die Arbeiter gegen den Terrorismus der Bürger zur Wehr, entsetzt sie sich über die Verletzung der von ihr gemeinten „demokratischen“ Spielregeln. Henlein kann an diesem Jesuitismus seine helle Freude haben; Sander, der doch schon allerhand vermag, kann von ihm sogar noch viel lernen.

Die „Danziger Volksstimme“ verboten

Wir haben vor kurzem über den unerhörten Mordterror berichtet, den die Danziger SA gegen die Sozialdemokraten ausübt. Sozialdemokratische Wahlhelfer wurden blutig geschlagen, Flugzettel wurden gestohlen, Autos beschädigt usw. In dem Bericht der „Danziger Volksstimme“ über die Taten der SA war auch davon die Rede, daß die Sozialdemokraten nicht wagen durften, sich entsprechend ihrer Haut zu wehren, weil sie sonst — unter dem nationalsozialistischen Danziger Regime — Gefahr liefen, angeklagt und bestraft zu werden.

Der Danziger Polizeipräsident hat nun die „Danziger Volksstimme“ verboten. Er begründet das Verbot damit, daß die „Volksstimme“ Formulierungen gebraucht habe, die erkennen ließen, daß der staatliche Verwaltungs- und Machtapparat an den Behinderungen beteiligt ist.

Diese Begründung muß jedem, der die Verhältnisse unter nationalsozialistischen Regierungen kennt, grotesk vorkommen. Die Mißhandlung des staatlichen Apparats ist schon dadurch gegeben, daß er der Terrororganisation der SA polizeiliche Befugnisse gibt. Das Verbot ist in Wirklichkeit nur erfolgt, um die sozialdemokratische Propaganda zu unterbinden.

Die Bewachung der SA

Berlin. Die Feldjäger (auch Feldpolizei oder weiße SA genannt), haben in Zukunft polizeiliche Funktionen nicht nur gegenüber der SA sondern auch gegenüber der Mitgliedschaft der nationalsozialistischen Partei.

Unsere deutschen Arbeiter sind keine Konjunktur-Aktivisten!

Im Budgetauschuß kam Genosse Hadenberg auch auf die Ausführungen des tschechischen Nationalsozialisten Dr. Stránský über das deutsch-tschechische Problem zu sprechen und erklärte, daß seine Ausführungen von unserer Seite nicht ganz unüberwunden bleiben könnten.

Wenn Dr. Stránský, erklärte Hadenberg, vom Konjunktur-Aktivismus der Deutschen spricht und fordert, daß man dafür Sorge, daß ein dauernder Aktivismus und Positivismus der Deutschen herbeizuführen werde, so will ich mir feststellen, daß es nicht nur notwendig ist, eine Änderung der Gedankenführung mancher Deutscher herbeizuführen, sondern daß der beste Weg dazu ist, wenn auch den Deutschen entsprechendes Entgegenkommen gezeigt wird. Sie haben bei den von veranstalteten Kundgebungen vom 4. November gesehen, daß die Massen des arbeitenden Proletariats Beránský für die Politik der deutschen Sozialdemokratie haben. Es kann keine Rede davon sein, daß ich der Meinung Ausdruck gebe, daß es notwendig ist, die Loyalität der deutschen Arbeitererschaft in diesem Staate erlit zu erkaufen, aber ich laue,

berankern werden Sie das Interesse auch der deutschen Arbeitererschaft an diesem Staate und an dem Sein des Staates, wenn Sie dafür sorgen, daß es auch der deutschen Arbeitererschaft in dem Staate soweit als möglich wohlwollende, wenn Sie insbesondere dafür sorgen, daß die Not der Arbeitererschaft in den Randgebieten dieses Staates gemildert werde!

Weitere drei Millionen für die Milchaktion

Ein halber Liter Milch täglich für Kinder von Arbeitslosen

Die Milchaktion für die Kinder der Arbeitslosen wurde den ganzen Sommer über durchgeführt. Es wurden dafür zwei Millionen Kč ausgegeben. Nun hat das Ministerium für soziale Fürsorge vom Ministerialrat die Zustimmung zu einer weiteren Dotation im Betrage von drei Millionen Kč für den heutigen Winter zugewiesen erhalten. Die Kinder der Arbeitslosen werden Anweisungen auf einen halben Liter Milch täglich erhalten. Aus dem bewilligten Betrag wird das Ministerium für soziale Fürsorge den Bezirken Zuschüsse nach der Anzahl der Kinder beschäftigungsloser Eltern gewähren. Ueber die Zuteilung an die einzelnen Gemeinden wird die Bezirkssozialkommission entscheiden. Das Ministerium für soziale Fürsorge hat auf Grund der bisherigen Erfahrungen die Sozialkommissionen so instruiert, daß die Unterstützung aus der Milchaktion tatsächlich die Bedürftigsten bekommen.

Der Landespräsident von Mähren-Schlesien Jan Cerný unternahm in Begleitung des Oberrates Dr. Pabeler am 12. November eine Inspektionsreise durch Nordmähren, um sich zu überzeugen, wie das systematische Investitionsprogramm zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit in diesem Gebiete durchgeführt wird und was für neue Arbeiten, insbesondere Straßenarbeiten, in dieses Programm noch eingestellt werden könnten. Bis her besuchte er die Bezirke von Hohenstadt, Mährisch-Schönberg, Freiwaldau und Freudental. Untermwegs verhandelte der Landespräsident auch mit den Bürgermeistern der Bezirksstädte, sowie den Mitgliedern der Bezirks-Ausschüsse und Vertretungen über den lokalen Bedarf

Kinderfreundbewegung

Die Weihnachtsolidaritätsaktion

Wird auch in diesem Jahre wieder durchgeführt. Die Not der Kinder in den arbeitslosen Familien ist größer geworden, die Helfen wissen dies und wollen sich um so mehr anstrengen, um die diesjährige Aktion noch größer zu gestalten. Die erwachsenen Genossen und Genossinnen bitten wir, dies eifrige Bemühen und diesen herrlichen Willen zur proletarischen Solidarität unserer Helfen auf das tatkräftigste zu unterstützen.

Weiß unsere Helfen nicht ab, wenn sie in den nächsten Tagen und Wochen kommen sollten, um verschiedene Altmaterial zu sammeln, um euerer Hilfe bei der Aktion zu erwidern. Jede Unterstützung wird von unseren Helfen mit Dank angenommen werden, und in ihnen das Gefühl wecken, daß auch die erwachsene Arbeiterklasse bereit ist, Solidarität mit den arbeitslosen Mitmenschen zu üben. Ihr Vater, Ihr Mütter, Ihr Großen und Kleinen, helft mit, um daß die Parole unserer Weihnachtsaktion erfüllt wird.

Tagesneuigkeiten

Sturm und Flut

1300 Fischer vermisst

Toto. Wie die Telegraphenagentur Nengo meldet, liegen bei den koreanischen Hafenerwartungen weitere Berichte über die Zahl der Opfer der letzten Taifunkatastrophe vor. Demnach beträgt die Zahl der Vermissten Fischer 1300. Verschiedene Schiffe haben etwa 300 Fischer, die in Gefahr waren, gerettet. Nach einer amtlichen Meldung sind etwa 30 Fischer nach dem Hafen Tschempulpo gebracht worden.

Paris. Aus zahlreichen Gebieten Frankreichs, hauptsächlich vom Küstengebiet, werden ortsanartiges Wetter und große Stürme auf dem Meere gemeldet. Die größten Schäden waren bei der Wundung der Loire in den Atlantischen Ozean sowie in der Nord-See zu verzeichnen.

Gondeln fahren über den Markusplatz

Venedig. Die Meeresflut erreichte am Sonntag in Venedig eine solche Höhe, daß sie den ganzen Markusplatz überschwemmte, der mit Gondeln befahren werden konnte. Das letzte Mal war die Flut im Jahre 1916 mit einer solchen Stärke aufgetreten.

Heber Bord gespült

Betracrus. Zwei Ausfliegerboote, die in die offene See hinausgefahren waren, mußten wegen hohen Seegangs zurückkehren. Von den 44 Insassen des einen Bootes wurden 14 über Bord gespült und kamen in den Fluten um.

Der Nachoder Mörder verhaftet

Rachod. Am 5. d. M. um 9 Uhr abends hatte der 21jährige Knacht Josef Glaváček die Bäuerin Franziska Jirmanová durch Schüsse aus einem Jagdgewehr getötet. Durch die Tat hatte Glaváček die Flucht ergriffen. Sonntag stellte die Nachoder Polizei fest, daß sich der Mörder im Hause seines Onkels Wenzel Babáček in Rachod aufhalte. Unter Hinzuziehung von Gendarmerie umstellte sie das Haus und drang in die Wohnung ein. Als Glaváček sich der Hebermacht gegenüberüberließ, ließ er sich ohne Widerstand verhaften. Man fand bei ihm das Jagdgewehr, scharfe Munition und zwei leere Patronenhülsen, die von den Schüssen gegen die Jirmanová herkommen. Ueber Befragen nach dem Hergang der Tat gab Glaváček an, daß er vor kurzer Zeit eine Kopferverletzung erlitten habe und nicht geheilt habe, was er tue. Der Mörder wurde unmittelbar nach seiner Verhaftung an den Tator geführt.

Eine abenteuerliche Geschichte

Oesterreichische Gräfin von einem Brünner Studenten bestohlen

Die Brünner Polizei wurde im August des heurigen Jahres von der Salzburger Polizei ersucht, einen Studenten der Brünner deutschen Technik wegen Diebstahlsverdachts zu verhaften. Der junge Mann, der auch Tennisreiter ist und einer angesehenen Brünner Familie entstammt, weilte im heurigen Sommer in Salzburg, wo es ihm gelang, in der Familie des Besitzers des Schlosses Glanegg aufgenommen zu werden. Er lebte dort bald wie zu Hause. Bald nach seiner Abreise wurde konstatiert, daß der Gattin des Schlossbesizers aus ihrem Zimmer ein Brillanterring im Werte von 16.000 Schilling, das sind ungefähr 70.000 Kč, abhanden kam. Der junge Mann wurde seinerzeit in Brunn angehalten, klagnete aber jede Schuld und da ihm tatsächlich nichts nachgewiesen werden konnte, wurde er auf freien Fuß gesetzt.

Dieser Tage wurde die Brünner Polizeidirektion aber wieder von den österreichischen Behörden dringend ersucht, den jungen Mann neuerlich zu verhaften, da nur er der Dieb sein könne. Der Student wurde zur Polizei gebracht, klagnete zuerst, erzählte aber dann folgende merkwürdige Geschichte: Als er von Schloß Glanegg nach Hause fuhr, habe er sich in Wien aufgehalten und dort eine hübsche junge Dame kennen gelernt, die ihm schließlich den betreffenden Ring

Große Gauner in aller Welt

Ein neuer großer Finanzskandal,

der den Staat viele Millionen Francs gekostet zu haben scheint, beschäftigt zur Zeit die Staatsanwaltschaft von Rouen. Die gesamte Pariser Presse greift heute die Angelegenheit auf. Es handelt sich um umfangreiche Betrügereien eines Unternehmers für öffentliche Arbeiten, das aus einem Steinbruch bei Rouen das Material für Hafenanlagen und andere Arbeiten an der Seine liefert. Dieses Unternehmen hatte große Rechnungen für nicht geliefertes Material vorgelegt.

Die Millionen des Generals Dumitrescu

Bukarest. Gegen General Dumitrescu, den ehemaligen Kommandanten des rumänischen Gendarmeriekorps ist von der zuständigen Kommission des Bukarester Appellgerichts auf Grund der Bestimmungen des Ge-

geben habe, damit er ihn verfolge. Er habe den Ring tatsächlich in einer Wiener Pfandleihanstalt veräußert und das Geld mit dem Mädchen angekauft.

Zwei Brüner Polizisten führen nun mit dem jungen Mann nach Wien, wo konstatiert wurde, daß er tatsächlich den Ring im vierten Bezirk veräußert hat. Die Inhaber der Pfandleihanstalt, die nun auch verhaftet wurden, teilten den Ring in zwei Teile, die sie zu verkaufen trachteten. Ein Teil des Ringes durchwanderte ganz Europa, bis er endlich in Frankfurt a. M. verkauft wurde. Dort wurde er auch jetzt beschlagnahmt. Ueber den zweiten Teil des Ringes ist bisher nichts bekannt.

Die Polizei nahm nun eine Hausdurchsuchung in der Brüner Wohnung des Studenten vor und fand dort eine silberne Tabatiere, die dem Salzburger Schloßinhaber gehört. Damit ist wohl kein Zweifel mehr vorhanden, daß der junge Mann auch den Ring entwendete. Der Student wurde dem Brüner Kreisstrafgericht eingeliefert.

Kolportiert das Arbeiter-Jahrbuch 1935

Das billigste Buch: Arbeiter-Jahrbuch 1935 208 Seiten Text, 16 Seiten Kunstdruck — nur Kč 10,-

Belehrung, Unterhaltung, Ermunterung

durch das

Arbeiter-Jahrbuch 1935

Zwölfteinhalf Millionen Schaden

Vor dem Reichsberger Schwurgerichte begann am Montag nach mehr als einjähriger Untersuchung der Prozeß gegen den ehemaligen Direktor der Friedländer Kreditgesellschaft W. Neumann u. Co., den fünfzigjährigen in Deutsch-Pantag geborenen und nach Reichenberg zugehörigen Wenzel Neumann, der sich wegen fahrlässiger Straftat zu verantworten hat. Im Mittelpunkt der Verhandlung steht die von Neumann gegründete Kreditgesellschaft, deren Geschäftsführer und verantwortlicher Leiter Neumann war. Nach der Anklage hat Neumann durch leichtsinnige Kreditgewährung sowie durch gewagte und unzulässige Privatpekulationen einen Schaden von rund 12,5 Millionen Kč verursacht und dadurch den Zusammenbruch des Unternehmens herbeigeführt.

Auffiger Advokat tödlich verunglückt

Auffig. Am Sonntag ereignete sich in den frühen Morgenstunden in der Gemeinde Sobochleben bei Auffig ein Automobilunfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der als Advokat in Auffig wohnhafte H. Dr. Leopold Stern fuhr in Begleitung des Kaufmanns Bloch mit seinem Automobil von Teplitz-Schönan nach Auffig. Hinter der Gemeinde Sobochleben, wo sich eine sehr starke Kurve in Form eines Achters befindet, wollte Dr. Stern, der den Kraftwagen lenkte, einem dort stehenden Lastwagen ausweichen, verlor jedoch die Herrschaft über den Wagen und fuhr gegen eine Telegraphenstange. Hierbei wurde Dr. Stern sehr schwer, sein Begleiter, der Kaufmann Bloch, bloß leicht verletzt. Dr. Stern wurde in das allgemeine Krankenhaus nach Teplitz-Schönan geschafft, wo er in den frühen Morgenstunden seiner Verletzung erlag.

Drei tödliche Schüsse aus dem Fenster. In Billeneuve-sur-Loire (Frankreich) wurden aus einem Hause heraus mehrere Schüsse auf die Straße abgegeben, wodurch drei Personen tödlich verletzt wurden. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

hebes zur Überprüfung des Privatvermögens öffentlicher Funktionäre das ordentliche Verfahren eingeleitet worden. Die gegen Dumitrescu erhobene Beschuldigung lautet, daß er die Herkunft eines Vermögenswertes von acht Millionen Lei nicht rechtfertigen kann. Aus dem Privatvermögen des Generals Dumitrescu sind einzelne Teile zur Sicherstellung des angeführten Betrages mit Sicherheitssequenzen belegt worden. (General Dumitrescu ist der Vater des ehemaligen Privatsekretärs des Königs, Biju Dumitrescu.)

Wien. Wie der „Morgen“ meldet, ist der bekannte Industrielle Baron Viktor Gutmann-Gesse in Agron wegen Devisenvergehens verhaftet worden. Gutmann-Gesse ist ein Bruder des Barons Otto Gutmann-Gesse, der vor einiger Zeit in Wien verurteilt worden war.

Ziehung der Klassenlotterie

(Unverbindlich.)

Prag. Bei der Montag-Ziehung der 5. Klasse der St. Isidorsklassenlotterie wurden nachfolgende Gewinne gezogen:

- 90.000 Kč das Los Nr. 77356.
- 80.000 Kč das Los Nr. 42097.
- 40.000 Kč das Los Nr. 98570.
- 20.000 Kč das Los Nr. 19127.
- 10.000 Kč die Lose Nr. 69595 2884 60851.
- 5.000 Kč die Lose Nr. 17176 42159 50349
- 76567 6912 11451 50340 61105 28197 13588
- 65316 39542 107800 83414 2542 29539 19596
- 79865 61166 34110 30619 80534 7794 42726
- 15448 96907 52816.
- 2.000 Kč die Lose Nr. 17778 31285 2847 63960
- 21936 14356 28375 29651 44838 35346 79874
- 67965 69463 67302 63711 68809 37116 34190
- 41449 20758 25238 96891 47242 29539 19596
- 46453 35867 93691 97383 32941 89268 14636
- 72869 51548 25001 14449 18893 44488 38314
- 13143 41042 1670 29558 69051 98207 28212
- 43378 44606 79844 31190 76688 51413 45293
- 4343 32963 55758 34859 19490 97500 71973 357
- 60363 88780 21592 77097 46354 12370 54457
- 72194 94009 42117.

Ein zwanzigjähriger Mörder

Görlitz. Am Freitag gegen Abend wurde der Chauffeur P. i. s. in Seidenberg in der Oberlausitz von einem Vätermeister-Schubert angerufen unter dem Vorwand, nach Rosmar zu kommen und Schubert abzuholen. Da P. i. s. bis Samstag mittags von der Fahrt nicht zurückgekehrt war, wurden von der Polizei Nachforschungen angestellt. Sonntag früh fand man den Wagen in der Nähe der Kreisgrenze bei Laubahn auf. Der Wagen war verschlossen. Bei seiner Durchsuchung wurden Blutspritzer und eine mit Blut stark beschulte Flasche gefunden. Etwa 15 Meter vom Tator entfernt fand man später die Leiche des P. i. s. Von Neu-Kreisdam aus war früher schon namens P. i. s. bei einer Görlitzer Reparaturwerkstätte angerufen und gebeten worden, den Wagen abzuschleppen. Nach der Reparatur fuhr der Unbekannte, der sich als Refke des Toten ausgegeben hatte und seine Papiere vorwies, in der Richtung Löbau davon, ohne die Reparatur bezahlt zu haben. Nun wurde der Wagen und die Leiche aufgefunden. Als Mörder wurde der 20jährige Kurt J. J. festgenommen, der zuletzt in Stolzenberg bei seinen Eltern wohnte und zur Zeit flüchtig ist.

In höchster Seenot

Moßau. Die Funkstationen von Wladivostok und von Nikolajew am Amur haben SOS-Rufe eines britischen Dampfers empfangen, der auf dem Wege von Japan nach Wladivostok ist. Infolge Doppel-Schraubenbruches ist dieser Dampfer in der höchsten Seenot. An Bord sind 68 Mann Besatzung. Mehrere Schnelldampfer sind dem britischen Dampfer zu Hilfe geeilt.

Väter sehen Dich an. Wer Gelegenheit hat, öfter in die judetendenschen Provinzhäute zu kommen und wer durch die Strophen dieser von Eger bis Reichenberg, und von Trautenau bis Troppau bei allen kleinen Varianten im Charakter einander so ähnlichen Städte mit sehenden Augen geht, dem wird bald eine sehr charakteristische Einzelheit auffallen: die Gleichartigkeit der Buchhandels-Auslagen. Man wende nicht ein, die Mode, der Weltmarkt, der Zeitgeschmack bedinge diese Gleichartigkeit. Das ist nicht das Wesentliche, daß man in Karlsbad und in Bodenbad, in Saaz und in Leipa die gleichen Bücher ausstellt, verkauft, lieft. Das Interessante daran ist, daß sich diese Auslagen wesentlich unterscheiden von denen in Prag (auch den deutschen) aber sicher kaum von denen in Dresden oder Chemnitz. Da bliden den Beschauer von den Schuhrmschlägen immer wieder an Hinderburg, der „rote Kampf-flieger“ Michijosen, Gesichter unter deutschen Stahlhelmen und deutschen Panzerkappen, deutsche Kanonen, deutsche Panzerschiffe. Es gibt

Westböhmischer Arbeitersport

Ein großer Kampftag der Turner war der letzte Sonntag. Bereits Samstag versammelten sich in Jallanau alle Bezirksobmänner und Bezirkskomitees mit der Kreisleitung und den Kreispartenleitern. Die Berichte der zehn Kreispartenleiter wurden in einer zweistündigen Debatte behandelt. Das Kreis-Turn- und Sportfest wurde für Pfingsten 1935 festgelegt und wird in Eger stattfinden. Die Kreisleitung des dritten Kreises der T. J. hat bereits die aktive Teilnahme zugesagt. An der sonnigen Kreispartenversammlung in Jallanau nahmen bereits drei Kreisobmänner der T. J. aus Pilsen teil. Sonntag nachmittag fand in Jallanau in der städtischen Turnhalle der Kreis-Endkampf der Bezirkskomitees im Kampfsport-Teil statt. Vier Bezirkskomitees traten an. Die Teilnehmer waren mit je einer Turner- und Turnvereinmännlichkeit am Platze. Das Ergebnis: Kreisobmänner bei den Turnern: Keudel mit 187 Punkten, zweiter: Eger mit 179,5, dritter: Schlanenwald mit 172,5, vierter: Eibenberga bei G. mit 160,5 Punkten. — Kreisobmänner der Turnerinnen: Altrohan mit 198, zweiter: Eibenberga bei G. mit 189, dritter: a und b: Chodau und Eger mit je 174 Punkten.

An der Fußball-Begegnung der ersten Klasse haben sich bereits bemerkenswerte Verschiebungen ergeben. Mit dem überzeugenden Sieg Meierböfen über den Kreisobmänner Jallanau hat der Meister des Kreisoberbezirkles seine Qualität neuerlich bewiesen. Meierböfen steht derzeit mit 14 Punkten auf sieben Spielen an der Spitze der Meierböfen. Es folgen: ASB Altrohan mit 12 und ASB Eger mit 10 Punkten. Die letzten Spielergebnisse der ersten Klasse: Unterreichenau gegen Sportklub Eibenberga 1:3, ASB Chodau gegen ASB Jallanau 3:1, ASB Eger gegen ASB Eger 2:2, ASB Keudel gegen ASB Eger 7:1, ASB Altrohan gegen ASB Eger 4:1, ASB Trautenau gegen ASB Karlsbad 3:1, ASB Trautenau gegen ASB Meierböfen 1:0, ASB Meierböfen gegen ASB Jallanau 6:2, ASB Trautenau gegen ASB Trautenau 0:4, ASB Chodau gegen ASB Karlsbad 4:2, ASB Altrohan gegen ASB Unterreichenau 3:1, Sportklub Eibenberga gegen ASB Eger 5:2.

neben der verbotenen Literatur eben Hunderte von Büchern, die der preussisch-hitlerischen Weltanschauung Ausdruck geben, aber so vorsichtig, daß man sie nicht verbieten kann und doch so deutlich, daß sie zur Propaganda taugen. Schon in der Auslage, noch unverkauft und ungelesen, wirken sie propagandistisch. Schon durch das Faktum, daß nicht Majarants Bild, sondern das Hindenburgs in den Schaufenstern der deutschböhmisches Buchhändler vorherrscht, wird Propaganda gemacht. Wie dem abgeholfen wäre? Wir plädieren nicht für Massenverbote. Aber da der Staat durch die Devisenkommission ohnehin die Bücherimportregel hätte er es in der Hand, Bedingungen zu stellen. Nur müßte die Regelung nicht nach dem Geschäftsinteresse gewisser allmächtiger Firmen, sondern nach kulturell-demokratischen Grundsätzen vorgenommen und in der Hand von Volksbildnern dem demokratischen Besinnung konzentriert sein. Und im übrigen könnte ein Wink an die Buchhändler, ihren Auslagen ein weniger preussisches Gesicht zu geben, auch nicht schaden!

In der Nähe von Eberburg stürzte ein freies zösisches Wasserflugzeug ab und geriet in Brand. Von der fünfgliedrigen Besatzung sind drei Mann verbrannt.

Der 16. Jahrestag des Waffenstillstandes wurde in ganz Großbritannien durch ein zweiminütiges Schweigen gefeiert. Die Zeremonie beim Kenotaph, dem Denkmal für die im Weltkrieg Gefallenen, wählte der König, begleitet von seinen Söhnen, bei.

Durch Kohlenstaub erstickt. In einem Nebenraum einer Umkleekabine der Prager Vorstadt wurde am Montag der 50jährige Präsidentbauer der Gloda-Werke Friedrich Frank aus Pilsen erstickt aufgefunden. Frank wollte den Anbau mit einem kleinen Ofen, den er mit Kohle beheizt, trocknen, hatte jedoch keine Vorkehrung für die Entweichen der Gase getroffen. Er übernachtete in dem Anbau und erstickte im Verlaufe der Nacht.

Für Juden keine Blutspender. Das Jüdische Krankenhaus in Berlin empfangt bisher Blutspender von Birchow-Krankenhaus, bei dem der Dienst für Bluttransfusionen in Berlin zentralisiert ist. Jetzt hat das Birchow-Krankenhaus dem Jüdischen Krankenhaus mitgeteilt, daß es sich vom 30. November ab seine Blutspender selbst beschaffen müsse.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Mittwoch:
Prag. Sender 2: 10.05: Deutsche Nachrichten; 11.05: Konzert des Solonorchesters; 12.19: Leichte Musik; 13.45: Deutscher Arbeitsmarkt; 15.55: Wasartheaterkonzert; 17.30: Schallplatten; 18.20: Deutsche Sendung; Abg. Dr. Váner: Wirtschaftliches Leben; 18.30: Arbeiterfunk; Franz Kowald: Die wirtschaftlichen Hintergründe der politischen Spannung im Fernen Osten; 18.50: Sozialinformationen; 18.55: Deutsche Sendung; Sender 3: 14.15: Die Jungen brechen; 15.05: Deutsche Sendung; Hermann: Humoristische Vorträge; 15.15: Kinderstunde; — Brunn 10.45: Eborer Kinder; 17.50: Deutsche Sendung; Der Waldenstein; Kärppl; 21.05: Langmusik; — Mährisch-Böhmen 18.05: Schallplatten; 19.10: Das Leben des jüdischen Volkes im Osten Europas; — Třebitz 18.10: Violinkonzert.

Ausstellung von Wirtschaftsplänen

Ministerpräsident Malypetr, Minister für öffentliche Arbeiten Dr. Tschach und Minister für Schulwesen und Volkshochschule Dr. Krémát stifteten Montag vormittags der im Kunstgewerbemuseum in Prag installierten Ausstellung von Wirtschaftsplänen einen Besuch ab. Für das Kuratorium des Museums begrüßten den Ministerpräsidenten und die Regierungsglieder der Vizepräsident der Handels- und Gewerbelammer Dr. Oberhor und Generalsekretär Dr. Jozl. Die ausgestellten Pläne sind das Ergebnis eines eingehenden Studiums der Brüner Architekten Kumpost und V. Fuchs und eines Stabes ihrer sachmännischen Mitarbeiter. Die Anregung zur Ausarbeitung der Pläne gab die Inangriffnahme des Brüner Verkehrsproblems. Die ausgestellten Pläne betonen hauptsächlich die Bedeutung des Verkehrs für die wirtschaftliche Entwicklung der einzelnen Gebiete der Republik, machen auf die Wichtigkeit der Lokalisation aufmerksam usw. Die entsprechenden Informationen erteilten Dozent Dr. Ing. Veruval, Architekt Kumpost und Dr. Rkos.

Aufstand kubanischer Bauern

Paris. Die Agence Havas meldet aus dem Kreis Guentanamont auf Havanna, daß dort ein Aufstand ausgebrochen ist, weil 500 kubanische Landwirtefamilien, die auf katalischen Ländereien siedelten, der Boden, den ihnen die Regierung einstmalig verliehen hatte, nunmehr enteignet und Kriegsdeportationen zugeteilt wurde. Die Landwirtefamilien weigern sich, den von ihnen bestellten Boden zu verlassen und sind bereit, dem einschreitenden Militär bewaffneten Widerstand zu leisten. Der beschließende Offizier stellte den Landwirten eine Frist von 24 Stunden, innerhalb deren sie sich zu ergeben und ihre Waffen abzuliefern haben. Schnelle Meldungen laufen auch aus anderen Gebieten ein.

Dunkelarrest für Matuschka

weil er im Gerichtsfall mit einer Journalistin Intimität

Budapest. Je mehr sich der Matuschka-Prozess seinem Höhepunkt nähert, desto öfter wird das Gericht vor unbenutzten Wendungen gestellt. Zu Beginn der zweiten Woche des Prozesses stellte die Verteidigung den aufsehenerregenden Antrag, dem Angeklagten eine Injektion zu geben, um dadurch einen für den körperlichen Zustand des Angeklagten unschädlichen Zustand herbeizuführen, in dem sich Matuschka nach der Annahme der Rechte ausdrücklich und freiwillig über die wahren Hintergründe und Motive seiner Verbrechen äußern würde. Der Antrag ist vom Gericht mit der Begründung abgewiesen worden, daß im Sinne der ungarischen Strafprozessordnung es nicht zulässig sei, Angeklagte zu ihren Aussagen durch künstliche Mittel zu zwingen. Dann wurde die Zeugeneinvernahme fortgesetzt, wobei gewisse kommunistische Beziehungen Matuschka zur Sprache kamen. Matuschka, der vom Präsidenten wiederholt über seine kommunistischen Beziehungen befragt wird, leugnet hartnäckig, daß er jemals mit den Kommunisten etwas zu tun gehabt habe. Der Vorsitzende appelliert nochmals, und zwar das letztemal an das Gewissen des Angeklagten, er möge endlich sagen, was der wahre Grund zu seinen schändlichen Verbrechen gewesen sei, ferner, mit welchen Leuten er zusammen gearbeitet habe.

Matuschka behauptet, daß er von Anfang an die reine Wahrheit gesprochen habe. Er zieht sich eine neue fünfjährige Dunkelarreststrafe zu, weil er, statt dem Gerichtspräsidenten zuzuhören, unzufrieden mit einer jungen Journalistin Intimität.

Von den weiter einvernommenen Zeugen erklärte der Präsident des Artistenbundes Sandor, daß der Schwarzkünstler, der sich unter dem Namen Leo produziert hatte, niemanden hypnotisiert habe.

Diphtherie

Demmin (Pommern). In Demmin sind in der letzten Zeit zahlreiche Fälle von Diphtherie-Erkrankungen aufgetreten. Der Seuche sind bis jetzt acht Kinder zum Opfer gefallen. Um die Krankheit wirksam bekämpfen zu können, wurden alle Schulkinder einer ärztlichen Untersuchung unterzogen. Am Samstag sind auf Grund der Gutachten der Universitätsklinik Greifswald die habsbische Knaben- und die städtische Mädchen-Schule geschlossen worden.

Die Schändung Schillers. Der 175. Geburtstag Schillers wurde in Weimar der Anlaß, ein feierliches öffentliches Gedenken an den Nationaldichter zu feiern. Die Nationalsozialisten zu Weimar abzugeben. Den Mittelpunkt der Schillerwoche bildete der große Staatsakt der Reichsregierung und der thüringischen Staatsregierung im Deutschen Nationaltheater. Dr. Goebbels hielt die Gedächtnisrede.

Und die Treue, sie ist doch kein leerer Wahn... Der „Manchester Guardian“ berichtet, daß eine Anzahl führender sozialistischer Nationalisten im Jahre 1919 und 1920 sich in Frankreich habe naturalisieren lassen, doch sie sich von der französischen Staatsangehörigkeit

Vorteile versprachen. Jetzt, am Vorabend der Abstimmung, seien die Naturalisationspapiere zum Vorschein gekommen. Die Namen von einigen dieser Leute seien im Besitz des Korrespondenten des genannten Blattes. Unter ihnen befände sich auch eine große Anzahl von Beamten der Stadt Saarbrücken.

Sechszwanzig Fußballspieler führen auf einem Lastwagen von einem Wettspiel nach Hause. Untweit von Posen geriet der schwere Lastkraftwagen ins Schleudern und stürzte eine sechs Meter hohe Böschung hinab. Sieben der Insassen wurden schwer verletzt, zwei von ihnen schweben in Lebensgefahr.

Schwere Zusammenstöße zwischen Schweden und Finnen. Bei der traditionsmäßigen Feier des Gustav Adolf-Tages in Helsingfors durch die Schweden veranstalteten die Finnen große Gegenkundgebungen, an denen sich vor allem Studenten beteiligten. Dabei kam es in der Alexanderstraße zu schweren Zusammenstößen, die ein Eingreifen der Polizei notwendig machten. Kurz danach sammelte sich eine tausendköpfige Menge vor dem schwedischen Theater, vor dem schwedischen Studentenheim und vor der Redaktion der schwedischen Zeitung „Sjundebladet“. Die Menge sang die finnländische Nationalhymne. Um die Massen auseinanderzutreiben, wurden zuerst von der Polizei Wasserstrahlen in Tätigkeit gesetzt. Als auch dies nicht half, drangen Reizstoffe gegen die Menge vor. Zahlreiche Personen wurden verletzt und 60 Unruhestifter festgenommen.

Deutsche Spionage im rumänischen Flugwesen. Zwei Deutsche, namens Andreas Boy und Richard Strauch, welche im rumänischen Staatssekretariat für Flugwesen angestellt waren, wurden verhaftet, weil sie zahlreiche Photographien entwendet haben sollen, die Geheimnisse der Nationalverteidigung betreffen. Nach der Darstellung eines bulgarischen Offiziers soll es sich um eine deutsche Spionage-Organisation handeln. Es scheint, daß die Photographien durch eine dritte Person, die sich bereits seit längerer Zeit unter polizeilicher Beobachtung befand, nach Berlin gesendet wurden.

Türkischer Botschafter in Moskau angeklagt. Das Außenministerium der Sowjetunion teilte der türkischen Botschaft mit, daß die Mitglieder der Botschaft einer Gruppe von Banditen auf diese feuern mußte, worauf einer der Banditen das Feuer erwiderte und dabei den zufällig vorbeigehenden Botschafter Seki Bey verletzte. Der türkische Botschafter wurde zugleich ins Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist nicht lebensgefährlich. Der Täter wurde durch einen Schuß der Milizschwerer verletzt. Auf Grund des Gesetzes über den Schutz ausländischer Diplomaten hat er die Todesstrafe zu gewärtigen. Das Außenministerium sprach dem türkischen Botschafter das Bewahren über diesen Vorfall aus.

Zwei Wiener Bankiers, und zwar Emil Weich und Julius Alexander Brachfeld, Geschäftsführer der Bankfirma Weich u. Kollegen, die vor einiger Zeit ihr Geschäft liquidieren mußten, sind verhaftet worden. Die beiden waren die Vermögensverwalter der Grundbesitzerin Kahn-Speier und haben für sie in Wien Häuser und in der Slowakei ein großes Gut gekauft. Aus diesen und anderen Transaktionen ergaben sich große Verluste, die bei der Schlussabrechnung 800.000 Schilling betragen. Da beide Bankiers den Verlust nicht decken konnten, wurde gegen sie die Strafanzeige erstattet, worauf sie in Haft genommen wurden.

Tschechische Volkserkurse des M. S. J. be-währen sich. Die Einführung tschechischer Fernkurse durch das Masaryk-Volkshochschulinstitut in Prag XII., Kozdova 62, ist eine willkommene Gelegenheit für alle zeit- und geldknappen Leute, welche die tschechische Sprache rasch zu erlernen haben. Die Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene sind dem praktischen Gebrauch für das tägliche Leben angepaßt, wobei auf die individuellen Fähigkeiten jedes einzelnen Bedacht genommen wird. Die Kursdauer beträgt ungefähr ein halbes Jahr. Dem Teilnehmer wird der Lehrstoff in Form von Lehrbriefen zugesandt. Anmeldungen in beide Kurse können jederzeit und von überall erfolgen. Die Kursgebühr kann in Monatsraten von 10 Kč gezahlt werden. Arbeitslose erhalten weitgehendsten Kursgebühren-Nachlaß. Bisher haben über 10.000 Leute die Kurse bezogen.

Holzohle als Motorenbetriebsstoff

Prag. Dieser Tage fand eine Probefahrt statt, bei welcher Holzohle als Brennstoff für Autotrieb verwendet wurde. An dieser offiziellen Probefahrt, bei welcher der Brennstoffverbrauch, die Durchschmittgeschwindigkeit, die Leistungsfähigkeit der Maschine usw. gemessen wurden, beteiligten sich u. a. Vertreter des Militärtechnischen und Fluginstituts, des Ministeriums für öffentliche Arbeiten, des Eisenbahn- und des Landwirtschaftsministeriums. Die Probefahrt wurde mit einem flinkem Kleinwagen Skoda 550 auf einem schwierigen ländlichen Terrain im Gebiete von Křivoklát und bei dauerndem Regen, somit unter wirklich außerordentlich strengen Bedingungen, vorgenommen. Es erwies die Verwendbarkeit dieses Brennstoffes ohne den geringsten Anstand, weil auch die größte Steigung ohne Benzinbeimischung überwunden wurde. Hierbei wurde eine 50proz. Ersparnis an Betriebsstoff festgestellt. Der Generator für Holzohle ist Erzeugnis einer Firma in Kralup, welche sich mit dem Problem der Verwendung heimischer Motorenbetriebsstoffe bereits eine Reihe von Jahren beschäftigt und auch bemerkenswerte Erfolge erzielt hat.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

17 Millionen Reingewinn

in der Krise

Die Aktienbrauerei in Smichov hielt Sonntag unter Beteiligung von 81 Aktionären (die 3118 Aktien mit 695 Stimmen vertraten) die 66. ordentliche Generalversammlung ab, in welcher die bereits publizierte Bilanz für das Jahr 1933/34 genehmigt und die Aufteilung des Reingewinnes von Kč 13.201.264,47 beschlossen wurde. Dieser Gewinn erhöht sich um den Uebertrag vom Vorjahr der Kč 3.815.961,39 auf den Gesamtertrag von Kč 17.017.225,86. Den Aktionären fällt vom Gewinn der Betrag von Kč 7.800.000, somit pro Aktie der gleiche Betrag wie im Vorjahr von Kč 1300 (Kč 200 Dividende laut den Statuten, Kč 1100 Superdividende) zu. Die Restriktionen für den Verwaltungsrat und die Revisoren betragen Kč 1.448.443,75. Für die Restriktion und die Beschaffung neuer Maschinen wird ein Betrag von Kč 3.000.000 ausgeworfen. Für das künftige Genesungsheim für Angestellte werden Kč 300.000 gewidmet. Die außerordentliche Widmung für die Bilanzarbeiter beträgt Kč 400.000. Für humane Zwecke und für Arme werden Kč 80.000, für die Arbeitslosen von Groß-Prag zu produktiven Arbeiten Kč 200.000 und für die arbeitslosen Grenzler im Wege der Narodni Jednota Seberadská und Podumavská Kč 50.000 gespendet. Der Rest von 3.740.782,11 Kč wird auf neue Rechnung vorgetragen.

Betriebseinschränkungen in der ostböhmischem Leinenindustrie

Während sich die Beschäftigungsverhältnisse in einigen Leinentwebereien im Trautenauer Gau-gebiet in der letzten Zeit etwas gebessert haben und eine größere Anzahl aussehender Arbeiter wieder eingestellt wurde, was hauptsächlich auf einige Lohnaufträge und auf die Hereinnahme größerer Auslandsaufträge zurückzuführen ist, macht (wie wir dem „Textilarbeiter“ entnehmen) die Einschränkung der Produktion in der Flachspinnerei weitere „Schritte“, und zwar hauptsächlich deshalb, weil die Schwierigkeiten des Deutsch-landexportes ungemein zugenommen haben. Einige Flachspinnereien der Trautenauer Gegend waren am Deutschlanderport mit 80 Prozent ihrer Erzeugung beteiligt. Obwohl die Verhandlungen mit Deutschland noch nicht vollkommen abgeschlossen sind, steht doch schon fest, daß unsere Ausfuhr nach Deutschland wesentlich gekürzt werden wird, da das Deutsche Reich seinen Zahlungspflichten an die tschechoslowakische Industrie im Wege des Clearingverkehrs nicht nachkommt. Unter den Industrien, die darunter hauptsächlich zu leiden haben, steht die Textilindustrie an vorderster Stelle.

Infolge der Schwierigkeiten im Deutschlandexport hat die Firma J. A. Kluge in Oberaltstadt und Dunkelthal bereits 400 Arbeiter entlassen. Es ist zu befürchten, daß noch weitere hundert Arbeiter dazukommen werden. Die Firma J. Strich in Oberaltstadt beabsichtigt, ihren Betrieb sogar gänzlich einzustellen, und zwar auf die Dauer von zwölf Wochen. Da die Gewerkschaften gegen diese Absicht entschiedene Stellung genommen haben, wurden die darüber geführten Verhandlungen bei der Bezirksbehörde vertagt; sie werden in einigen Tagen wieder aufgenommen und fortgesetzt werden. Wenn es zur Stilllegung dieses Betriebes käme, würden davon mehr als 250 Arbeiter betroffen werden. Auch bei anderen Firmen soll es in der nächsten Zeit zu einer Produktionseinschränkung kommen.

Vom Prager Rundfunk

Der Feststimmung in der Vortooche folgte ein reiches Klavierprogramm, das mit den von Viktor Jordan ausgetöhlten „Landsknechtsschwa-ken“ in der samstägigen Jugendstunde eingeleitet wurde. Acht Tage später gab es zur gleichen Zeit eine „Festliche“ mit Musikschlägen für Drucktechniker im Hause... sehr fraglich, ob sie, auf solche Distanz erteilt, überhaupt einen Zweck haben. — Soweit ich das musikalische Programm verfolgen konnte, erreichte es seinen Höhepunkt in den virtuellen Vorträgen der Gemalto-Solistin Maria Heller. Die vorausgeschickten Beleuchtungen über den Bau und die Eigenart der verschiedenen Arten unseres Hammerkaviers konnten nur dem Eingeweihten verständlich sein, für jeden anderen fehlt das Bild als notwendige Ergänzung.

Einen ehrenvollen Platz sicherte Fröh Götlin den seltener zu hörenden Liedern von Schumann. Eine fröhliche Sonntagsüberreichung bereitete Schnitzers „Lapferer Kassian“ mit der Musik von Oskar Strauß. Und die Comedian-Singers haben bestimmt eine tango- und fortreudige Hörerschaft gefunden.

Eine literarhistorisch sehr interessante Unterhaltung besetzte Haas mit der Sendung „Die erste Kassina“. Drei Notizen, „Der Zauberlehrling“, die Ringparabel aus Lessings „Rathen“ und eine Szene aus „Hamlet“ wurden ihren ersten Quellen gegenübergestellt und damit allen, denen der Vorwurf des Plagiats so leicht über die Lippen fließt, die Belehrung erteilt, daß die künstlerische Neuschöpfung das geistige Eigentumsrecht auch dann verleiht, wenn der Stoff früheren Quellen entlehnt worden ist. Leider konnte man dem viel zu rasch und unklar abprobierten Vortrage kaum folgen. Auch die Sprecher waren unzureichend. In der Arbeitersendung am Mittwoch hörte man einen von Fel. Stojatajan verlesenen Vortrag über das Thema

Angestellte oder Lebensgefährtin?

Tragische Arbeitsgerichtsprozesse

Prag. Auch das beste Gesetz läßt in seiner konkreten Anwendung „Grenzfälle“ offen, die den gewissenhaften Auslegern des Gesetzes Beweiskonflikte verursachen. Vor dem Arbeitsgericht werden z. B. öfters Prozesse nachstehender Art verhandelt.

„Alleinstehender Herr sucht Haushälterin“ (bzw. Hausdame, Köchin u. dgl.). Soche Inserate pflegen ganze Scharen vereinsamer Frauen anzulocken, welche hoffen, eine Stellung zu finden, die ihr leeres Leben ausfüllen kann. Bei vielen dieser Frauen spielt der Wunsch mit, vielleicht einmal zur Gattin des „alleinstehenden Herrn“ aufzuziehen. Der alleinstehende Herr wählt sich aus den vielen Angeboten ein passendes aus. Die erwählte Haushälterin (Hausdame, Köchin usw.) tritt ihren Dienst an. Der alleinstehende Herr entdeckt bald, daß zwischen ihm und seiner Angestellten „Selenharmonie“ herrscht und beizt sich, diese Selenharmonie in körperliche Intimität umzusetzen, womit die Angestellte zur „Lebensgefährtin“ aufrückt. Oft sind solche Frauen bereit, sich mit dieser Stellung zu brüsten, ihrem Dienstgeber bzw. Lebensgefährtin glühende Liebesbriefe zu schreiben und andere Dinge zu tun, über deren Tragweite sie erst später schmerzlos belehrt werden.

Und eines schönen Tages wirft sie der „Lebensgefährtin“ auf die Straße. Oft haben diese Frauen viele Jahre lang in feinen Diensten gestanden, haben ihre besten Jahre in dieser unklaren Position verbracht, haben oft gute Heiratsanträge ausge schlagen — alles in der unbestimmten Hoffnung, daß der Dienstgeber oder Lebensgefährtin ihre Verbindung durch eine Eheschließung legalisieren werde. Das sind freilich nur die tragischsten solcher Fälle. In „harmloseren“ Fällen dieser Art besteht der Endeffekt „nur“ darin, daß die Angestellte monatelang umsonst gearbeitet hat, weil sie sich von einer phantastischen Hoffnung verführen ließ.

Wenn solche weibliche Hausangestellte nach erfolgtem Hinauswurf dann beim Arbeitsgericht ihren gerechten Arbeitslohn einfordern, pflegt der „alleinstehende Herr“ siegesicher darauf hinzuweisen, daß von einem Arbeitsverhältnis gar keine Rede sein könne. Die Klägerin war einfach seine Lebensgefährtin und damit basta! Beweis: Die Liebesbriefe, die sie ihm geschrieben hat, die Nachbarn, denen sie gegenüber sie sich gebrüstet hat, sie lebe mit ihm „wie Mann und Frau“ u. dgl. m. Wo kein Arbeitsverhältnis besteht, existiert auch kein Anspruch auf Lohn, auf Abfindung, auf Pension u. dgl. m. Und der Richter muß — wenn auch schweren Herzens — die Klage abweisen. Der „alleinstehende Herr“ hat inzwischen vielleicht eine vermögendere Frau gefunden und die Angestellte hat Monate oder Jahre ihres Lebens umsonst gearbeitet — einem Phantasieliebegehe zuliebe.

Solcher Klagen sind, wie gesagt, bei den Arbeitsgerichten viele anhängig. Gewonnen werden von solchen Prozessen nur sehr wenige, denn die Kardinalfrage: „Arbeitsverhältnis oder Lebensgemeinschaft?“ fällt meist zu Ungunsten der Klägerin aus. Und meist durch deren eigene Schuld! Eine Frau, die eine solche Stellung annimmt, sollte, mehr als jeder andere Angestellte, darauf dringen, daß der Dienstvertrag, den sie eingeht, schriftlich niedergelegt wird. Nur dadurch kann sie sich ihre gerechten Ansprüche aus dem Dienstverhältnis und gegen streupellose Ausbeutung gewisser „Kavaliers“ sichern. —

„Arbeiter und Theater“. Er gipfelte in der Erkenntnis, daß das Theater seine Aufgabe als Erzieherin des Volks dann werde erfüllen können, wenn die dramatische Dichtung sich vom Individualismus abwendet und, um wieder Pöschke zu zitieren, „den moralischen Anstalt des Proletariats werden und eine neue große kulturelle Aufgabe zu erfüllen haben.“

Ein Verweilen bei frommer Selbsteinkehr bedeutete die samstägige Dichterstunde, in der Paul Lepin aus eigenen Werken (hier darf man sagen, aus Dichtungen!) vorlas. Ziel ernst, sark, trocken, gütig, voll zuverlässiger Glaubwürdigkeit: so erschließt sich die Seele des Dichters. Einen wertvollen Beitrag zur kritischen Betrachtung der Zeit lieferte Robert Gröblich in der Arbeitersendung vom Sonntag. Sein Wort galt den „Sozialen Rassenströmungen“, die kulturelle Werte im gigantischen Ausmaß schaffen können, wenn sie sich der Entwicklung anpassen und der Kontrolle durch die kritische Vernunft unterwerfen; die aber als meist religiös gefärbte pathologische Verirrungen sich den Entwicklungsgesetzen entgegenstellen und dann die Massen jeder Fähigkeit berauben, die Bedingungen klarer Wirklichkeit zu erkennen, und sie ins Verderben treiben.

Eine Reihe der schönsten Opernarten lebte auf in der vollendeten Gesangskunst. Hilde Konecnybz vom Deutschen Theater in Prag.

Am 17. Geburtstag Schillers erfüllte die deutsche Sendung Prag eine lächelnde Pflicht mit einer Höfliche aus Gedichten und dramatischen Szenen. Neben vortrefflichen Sprechern hörte man auch solche, die es begreiflich machen, daß unsere Bühnen auf Klaffler verzichten müssen, wenn der Schauspiel nicht mehr imstande ist, sich zur gebührenden Höhe der großen Dichtung zu erheben, ihre Leidenschaft in sich aufzunehmen und... Ihre Sprache zu sprechen. Schon war nur die Szene aus „Don Carlos“. — Zöbner.

PRAGER ZEITUNG

Leichenfund in Lieben

Zonntag vormittags wurde unter dem Bogen der neuen Liebener Brücke die Leiche eines Mannes gefunden...

In einen städtischen Steinbruch gestürzt

Die Prager Polizeikorrespondenz meldet: Sonntag um halb 11 Uhr vormittags ging die 20jährige Vlastimila Machova an dem ehemaligen städtischen Steinbruch bei der Vermisakla in Smichov vorbei...

Jam fünfzigsten Male Blut spendet hat am Montag, den 12. November, der bekannte Blutspender R. Pokorný. Die Transfusion wurde auf der Klinik des Prof. Dr. Hrušel in Prag vorgenommen.

Kunst und Wissen

Giuditta

Die sonntägige Premiere im Deutschen Theater bestärkte noch die Vermutung, daß die Wiener gleichgeschaltete Presse nach der Uraufführung dieses bisher letzten Werkes Franz Lehárs hauptsächlich nur deshalb schreiben von dem ungeheuren Wert dieser „musikalischen Komödie“ in die Welt lande...

Die Librettisten (Paul Knepler und Friedrich Wöner) haben es dem Komponisten allerdings so leicht gemacht, daß er es wiederum erst recht schwer hatte, sich selber zu geben. Im Ablauf dieser Handlung — eine leidenschaftliche Spanierin — Halbafrikanerin läuft ihrem Gatten mit einem Offizier davon, den sie dann wiederum verläßt, um von Mann zu Mann zu gleiten...

Die Aufführung am Prager Deutschen Theater wird unter der sichtlich ambitionierten Gast-Regie Otto Demalds und unter der jugendlich-stützigen Stabführung Friedrich Kiegers ein Erfolg vor allem für Kurt Eich Regger, der hier Gelegenheit hat, seine prachtvollen Stimmittel und ihre ausgezeichnete Verwendung mit glanzvollen Sphären, aber auch mit warmem-überzeugendem Ausdruck ins Treffen zu führen und sich dabei neuerdings als außerordentlich sympathischen, herzlichen-natürlichen Darsteller zu erweisen; immer wieder freut man sich des feinen Gemüths, den unsere Bühne mit diesem glänzenden Operettentenor gemacht hat.

Die Ehe

Sonntag gab es in der „Urania“ einen Versuch des Prager Bühnensprengels „La Scène“ mit dem dramatischen Versuch „Die Ehe“ von Alfred Döblin.

ihm im Roman gelang, auch auf dem Theater schon äußerlich durch bewußt chaotischen Aufbau widerzuspiegeln; hier ist aber wirkliches Gelingen kaum festzustellen, da die Szene im Neopartigemäßigen und in einer Art Montage unterzugehen scheint, aus der nur mühsam das klare Gesamtbild, auf das es doch ankommt, zu gewinnen ist.

Mit welchem Erfolg das vor der überwiegenden Mehrzahl des Publikums der „La Scène“ überhaupt je gesehen könnte, möchte ich gar nicht erst untersuchen. Dennoch aber ist den jungen Leuten, die diesen Döblin zu spielen versuchten, insofern zu danken, als sie sich eines Stils und einer Befinnung angenommen haben, für die unser Berufs-theater leider kaum etwas übrig hat.

„Erziehungs- und Propaganda- mittel der Gegenwart“

Ein kulturpolitischer Kursus des Bezirksbildungs- ausschusses der DSK in Prag

Donnerstag, den 15. November, halb 8 Uhr, im Parteihaus, Karodni tř. 4. erster Abend:

Die Schule als Grundlage der Volkserziehung Vortragender: Prof. Paul Fär- renau (Reichenberg).

Schillerfeier der Jugend

Man könnte sich gerade in dieser Zeit, da die Entartung des Patents des Deutschtums für sich reklamiert und ungeistige Gewalt den deutschen Stamm vor den Augen der zivilisierten Welt tagtäglich schändet, sehr wohl eine zeitverbundene Schillerfeier denken.

Vom Stadttheater Lepitz-Schönau. — In den Kammer-spielen wurden am Samstag Leo Helle's Komödie „Drei in Einsicht“ uraufgeführt. Der in Lepitz-Schönau heimische Dichter ist als Kritiker, besonders als der Poet der Berliner Unterwelt bekannt; aus dem nächtlichen Leben der Spielunken und Kaschemmen wußten seine Lieder vor den Aufsehener des Tages. Als Dramatiker konnte er bisher nicht festen Fuß auf der Bühne fassen.

Hans Kulterer war mit seiner Truppe gestern wieder im Deutschen Theater zu Gast. Das Spiel vom Leben und Sterben des Bauern war so echt und hinreißend schön dargestellt wie das erstmal.

Arbeitervorstellung „Zwei Witwen“, Komische Oper von Smetana, am Sonntag, den 18. November, um halb 8 Uhr nachmittags im Neuen Deutschen Theater.

Wochenpielplan des Neuen Deutschen Theaters: Heute Dienstag, abends halb 8: La Traviata, A. 2. — Mittwoch 7: Peer Gynt, B. 1. — Donnerstag 7: Don Carlos, C. 1. — Freitag 7: Giuditta, D. 1. — Samstag 7: Nacht vor dem Himmlo, E. 2.

Wochenpielplan der Kleinen Bühne. Heute Dienstag, abends halb 8 Uhr: Fremdenver- fehr, Uraufführung. — Mittwoch 8 1/2 Uhr: Hochlingt das Lied vom braven Mann. — Donnerstag 8: Fremdenverfehr. — Freitag 8: Fremdenverfehr, Kulturver- bandsfreunde und freier Verkauf. — Samstag 8: Hochlingt das Lied vom braven Mann.

Sport • Spiel • Körperpflege

Scharfe Punktkämpfe in der Liga

In Prag gab es gleich drei Meisterschaftsspiele, die eigentlich formgemäßen Ausgang nahmen. Slavia fand von Seiten Cschie Karlin nicht den erwarteten Widerstand.

Zu einer gerechten Punkteverteilung kam es im Spiele DSK-Vodeniens, das 1:1 (1:1) endete. Es waren beide Gegner gleichwertig und ihre Stürmer großzügig im Geben von Chancen.

Spacia kämpfte auf eigenem Platz mit HSK Kolin und hatte schwer zu tun, um trotz überzogener Heberlegenheit noch einen Sieg landen zu können.

SK Kladno kam nach Pilsen mit einer erfahrungswachen Mannschaft und verlor gegen Viktoria 1:3 (0:2).

In Teplich schlug der DSK den SK Pilsen mit 4:1 (2:0).

Vidnicka Brunn hatte auf eigenem Platz SK Prohnitz zu Gast und konnte nur einen Punkt retten; das Raich endete 1:1 (0:1).

Oesterreichs Fußball-Ruhm verblaßt

In Wien wurde der Europacup-Länderkampf zwischen Oesterreich und der Schweiz ausgetragen. Die Oesterreicher konnten zwar mit 3:0 (2:0) den Sieg über die diesmal schwächeren Schweizer davontragen, aber die Art und Weise, wie er errungen wurde, fand das Wohlwollen der Zuschauer und ein großes Preiskonzert „belohnte“ die Leistungen der Heimischen.

Langte es in Wien doch zum Erfolg, so hatten die übrigen oesterreichischen Teams nur die Möglichkeit, hohe Niederlagen einzustechen. So wurde das B-Team in Genua von einer italienischen zweiten Garnitur mit 8:1 (1:1) abgefertigt und Tirols Landereck kam in Basel gegen die Schweizer V-Elf mit 7:1 (3:1) auch nicht besser weg.

Die DSK-Division

trägt schon jetzt die Rückspiele aus und dem DSK Saas ist nach dem derzeitigen Stand die Meisterschaft nicht zu nehmen. Er schlug auf eigenem Platz die SpGg. Vodenbach mit 3:1 (2:1). Dem Karlsbader SK gelang es, den Reichenberger SK mit 4:0 (2:0) abzufertigen.

Tschechische Divisionsmeisterschaften. Obwohl schon amlich für die Herbstlaison der Spielschlag verfaßelt wurde, wird trotzdem lustig weiter gemeisterhaftet.

BILLIG weil AUSGIEBIG — SCHMACKHAFT Vibu-Kakao NICHTVERSTOPFEND NAHRHAFT - SÄTTIGEND, deshalb BILLIG

Vorkaufszentrale: VIBU, PRAHA II., Hybernská 8 Tel. 2219

2:0 (0:0), HSK gegen Libek 1:1 (1:0), Spacia Kocif gegen Liza 3:2 (3:2), Spacia Kladno gegen Meteor VIII 4:1 (2:0), Kladno gegen Rapid Prag 4:1 (1:1).

Sonstige Fußballergebnisse. S. Budweis: DSK. gegen Meteor 3:1 (4:1). — Brur: Schwabe gegen DSK 1:0 (1:0). — Teplic: HSK gegen DSK Weipet 7:0. — Kuffja: DSK gegen Sportklub Schreckenstern 2:1 (2:1).

Aus der Partei

Die Europa-Meisterschaften im Wettischen wurden in Genua beendet. Die Vertreter der Tschechoslowakei haben sich, obwohl sie nur ihrer drei antraten, sehr gut gehalten.

Der Baumgartenlauf beschloß die Saison der bürgerlichen Leichtathleten. Die stärkste Anzahl von Läufern stellte die Kategorie Soldaten, nämlich 109, so daß auf die übrigen 189 entfielen; diese liefen erndrigst sich aber noch, da auch 70 Nichtregistrierte (sogenannte Anhänger) lieferten.

Vereinsnachrichten

Volkssingergemeinde. Choemeiter Genosse Jan nischel hat bereits mit der Neureinstudierung neuer Chöre für die Dezemberberan- haltung begonnen; sämtliche Sangesgenossen werden erlich, zu allen Proben zu erscheinen.

Deutsche sozialdemokratische Frauenorganisation Prag

Freitag, den 16. November um 8 Uhr abends im „Kanonop“ Frauen- und Mädchenabend Genosse Ernst Paul wird über das Thema „Querschnitt durch das Leben des sudeten- deutschen Arbeiters“ sprechen. Das Bezirksfrauenkomitee.

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 10.—, vierteljährig Kč 48.—, halbjährig Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Anferate werden laut Tarif billiger berechnet. Bei direkten Einschaltungen Preisnachschlag — Rückzahlung von Manuskripten erfolgt nur bei Einreichung der Retourmarken. — Die Zeitungsdruckerei wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. Druckerei: „Orbis“ Druck- Verlags- und Zeitungs-K.G., Prag.